

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
H. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Preisprophet-Sammel-Nr. 19631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreis: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 R.-Pfg., für einen Monat R.-M. 1.70, aus-
schließlich Zustellungsgebühr. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen,
die Träger und alle Postkonten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder
Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des
Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Örtliche Anzeigen 20 R.-Pfg., auswärtige Anzeigen 30 R.-Pfg., örtliche Reklamen
R.-M. 1.—, auswärtige Reklamen R.-M. 1.50 für die einmalige Anzeigenzeit oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. — Mehrere Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Raiffaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Nr. 184.

Freitag, 8. Juli 1932.

80. Jahrgang.

Kleine Lösung in Lausanne?

Keine Einigung über die politischen Forderungen. — Der Kampf um die Zahlen beginnt wieder. — Ungünstigere Vorschläge.

Am Samstag Schlusssitzung?

aus Berlin, 8. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die Lausanner Konferenz ist gescheitert, aber in Lausanne wird weiter verhandelt. So etwa könnte man die Situation nach all den zahlreichen Besprechungen und Unterhaltungen des Donnerstag charakterisieren. Gescheitert ist nämlich der Versuch der deutschen Delegation, die Lausanner Konferenz zu einer großen Liquidation des Krieges auszugestalten. In all den zahlreichen Verhandlungen über die sogenannten politischen Forderungen Deutschlands war irgend eine Annäherung des deutschen und französischen Standpunktes nicht zu erreichen. Der hartnäckige Widerstand Herriots machte jede Verständigung unmöglich, obwohl sich Herriot dadurch mehr und mehr in eine Isolierung hineinmanövrierte.

Bei der ganzen Lage der Dinge bleibt schließlich nichts weiter möglich als die Verhandlungen über die politischen Forderungen aufzugeben.

Nach einer Meldung des halbamtlichen WTB, wonach die politischen Verhandlungen im Augenblick als gescheitert betrachtet werden müssen, heißt es, „obwohl gerade die Vereinigung der politischen Atmosphäre als eine Voraussetzung für den Erfolg der finanziellen Regelung nicht nur von Deutschland, sondern auch von den Baseler Sachverständigen angesehen und von MacDonald in der Eröffnungsrede unterstrichen worden ist“. Es ist wohl auch in Lausanne die Frage innerhalb der deutschen Delegation erörtert worden, ob es nicht zweckmäßig sei abzubrechen, und

ob es wirklich einen Sinn habe, nun wieder ungeführt da anzufangen, wo man an dem Tage des Konferenzbeginnes stand.

Alle Delegationen stehen aber wohl unter dem gleichen Eindruck, daß nämlich niemand seine Roffen packen kann, ehe nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft sind. Das Amtzeugnis einer Vertagung, der mit so vielen, wenn auch wohl meist übertriebenen Hoffnungen aufgenommenen Konferenz der politischen Leiter von achtzehn Ländern will sich keine Delegation ausstellen. So erklärt man denn auch in Kreisen der deutschen Delegation, die deutschen Vertreter würden nicht aus Lausanne abreißen, solange nicht alle diplomatischen Wege verbaut seien. Die Tatsache, daß einzelne dieser Wege zur Lösung der Tributfrage in Lausanne ungangbar geworden seien, berechtige die deutsche Delegation nicht, von vornherein auf alle weiteren Möglichkeiten zu verzichten. Auch die Tatsache, daß in dieser Nacht wieder bis gegen 2 Uhr verhandelt worden ist, und daß man sogar wieder versucht hat, die Verhandlungen über die politischen Fragen anzuknüpfen, zeigt klar, daß sich alle Delegationen durchaus bemüht sind, was auf dem Spiele steht. Im ganzen hat man aber den Eindruck, als ob man sich jetzt in erster Linie

um die sogenannte kleine Lösung bemüht, das heißt, der Kampf um die Ziffern geht weiter.

Es hat keinen großen Zweck, sich in Einzelheiten der verschiedenen Pläne einzulassen, zumal diese Pläne meist schon nach wenigen Stunden überholt sind. Im ganzen kann man sich mit der Feststellung begnügen, daß nach immer um die Höhe der deutschen Zahlungen gekämpft wird und um die Tilgung der deutschen Bonds. Die Vorschläge, die die Franzosen hierzu gemacht haben, bedeuten eine wesentliche Verschlechterung des ursprünglichen Planes. In diesen französischen Vorschlägen sind eine ganze Reihe von Bestimmungen enthalten, die nach deutscher Auffassung den Zweck der ganzen Lausanner Aktion, nämlich die Wiederherstellung des deutschen Kredits, nicht nur nicht erreichen, sondern möglicherweise verhindern würden. Im allgemeinen glaubt man, daß die Konferenz nun schnell ihrem Ende entgegen geht. Wahrscheinlich wird die Schlusssitzung wohl am Samstag stattfinden. Auf ihr wird MacDonald vermutlich auch eine politische Erklärung abgeben, die aber wahrscheinlich nichts mehr als eine schöne Geste sein wird und vermutlich nur belagen dürfte, die Teilnehmer der Konferenz erkennen an, daß die Reparationsregelung weiterreichende Konsequenzen habe müsse, ohne daß diese Konsequenzen nun im einzelnen festgelegt würden. Damit würde also

sich nicht gerade eine Besserung der Lage, daß man in Genf gerade jetzt im Begriff ist, sich zu vertagen, ohne daß eine der großen und entscheidenden Abrüstungsfragen gelöst wäre, sodas also auch dieses Kampffeld zunächst einmal ausscheldet.

Die Schlussverhandlungen.

Die Festsetzung der Liquidationssumme.

Lausanne, 8. Juli. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Die Schlussverhandlungen in Lausanne werden jetzt fast ununterbrochen geführt. Bis um 3 Uhr heute morgen verhandelte man über den Wortlaut der Schlussverhandlungen, deren Text durch die englischen Minister Sir John Simon und Neville Chamberlain den verschiedenen Delegationen zur Begutachtung vorgelegt wurde. Es kam dann in einer Besprechung mit der französischen Delegation nochmals zu Meinungsverschiedenheiten über gewisse Formulierungen, die man aber im Laufe des Freitagvormittags zu beseitigen suchen wird. Reichsminister von Papen und Reichsaussenminister von Neurath begaben sich um 10 Uhr zu MacDonald. Wie verlautet, ging es auch in diesen Vormittagsunterhaltungen außer um den Wortlaut des Friedensmanifestes hauptsächlich um die endgültige Festsetzung der Liquidationssumme für die Reparationsschuld Deutschlands.

Die deutsche Delegation vertritt den Standpunkt, daß nach dem Regell politischer Äquivalente die Regelung nur noch darin gesehen werden kann, daß als Restzahlung lediglich die gestundeten Zahlungen während des Hoover-Moratoriums betrachtet werden, und daß vom 1. Juli 1932 das gesamte Reparationsystem endgültig in Wegfall kommt.

Mit verschiedenen Nebenzahlungen würde die Reparationssumme, die sich aus einer solchen Regelung ergeben würde, zwischen 2,2 und 2,6 Milliarden Goldmark liegen, was ziemlich an die von Frankreich neuerdings erhobene Forderung von 2,7 Milliarden Goldmark heranreicht. Die endgültige Festsetzung der Summe hängt natürlich wesentlich von den Zahlungsmodalitäten ab. Der Apparat der Konferenz ist so bereitgestellt, daß er jeden Augenblick zum Abschluß der Konferenz eingesetzt werden kann. Ob die Schlussmachinerie schon am Freitagnachmittag oder am Samstagvormittag in Gang kommt, hängt von den Verhandlungen über die Zahlungsmodalitäten ab.

2,7 Milliarden Liquidationssumme?

Ein Friedensmanifest.

Lausanne, 8. Juli. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Die Verhandlungen gehen in Lausanne am Freitagvormittag ununterbrochen weiter. Am Sitz der englischen Delegation traten die Sachverständigen zusammen, um über die Wirtschafts- und Finanzfragen die letzten Entscheidungen zu treffen. Die deutsche Delegation setzte sich nach ihrer Besprechung mit MacDonald mit Berlin in Verbindung. Um 12 Uhr kam es zu einer erneuten Besprechung zwischen MacDonald und der deutschen Delegation. In außerdeutschen Kreisen behauptet man, daß man sich auf eine Liquidationssumme in Höhe von 2,7 Milliarden geeinigt habe. Die näheren Zahlungsmodalitäten sollen, soweit sie nicht schon in Lausanne niedergelegt sind, von einem Ausschuss, dem außer den Hauptgläubigern Vertreter der BIZ angehören, in den nächsten Wochen geregelt werden. An Stelle der politischen Erklärung soll ein Friedensmanifest dem Abkommen als Präambel vorausgesetzt werden. Dieses Friedensmanifest wird sich eng an den Vorschlag MacDonalds zu einem europäischen Pakt halten und im Sinne des Kellogg-Paktes sich Raitsch verpflichten, etwaige Streitigkeiten untereinander friedlich zu regeln. In dem Manifest wird man betonen, daß durch die Lausanner Verhandlungen künftigen Verhandlungen auf anderen Gebieten nicht vorgegriffen wird.

Die Voraussetzungen für die deutsche Zustimmung.

Die entscheidenden Besprechungen.

Lausanne, 8. Juli. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Um 12 Uhr mittags trafen die Mitglieder der deutschen Delegation wieder am Sitz der englischen Delegation ein. Die Verhandlungen, die im Augenblick geführt werden, sind entscheidend und zwar fällt die Entscheidung im negativen Sinne, wenn die deutschen Konzeptionen in bezug auf die Abgeltung der Verpflichtungen aus dem Hoover-Jahr und auf die Formulierung des Abkommens abgelehnt werden, im positiven Sinne falls in diesem Punkt nunmehr eine Einigung erfolgt.

Volksstimmung und Außenpolitik.

Man hat in vergangenen Tagen häufig die Kabinetts-politik hinter verschlossenen Türen für die verhängnis-vollen Ereignisse in unserem Jahrhundert verantwortlich gemacht und behauptet, der Gang der Geschichte wäre ein anderer gewesen, wenn die öffentliche Meinung die Möglichkeit besessen hätte, rechtzeitig einzugreifen. Richtig ist daran zweifellos, daß die Pflicht zur Rechtfertigung vor dem eigenen Volke die Staatsmänner erheblich beeinflusst hätte. Ob in dem Maße, wie man annimmt, die Politik tatsächlich eine Wendung erfahren hätte, möchten wir allerdings bezweifeln. Dort, wo der Absolutismus, wenn auch verkleinert, regierte, wie in Rußland, haben die breiten Schichten die Zusammenhänge doch nicht erfasst. Ihr Einfluß wäre selbst dann geringfügig gewesen, wenn das Parlament, die Duma, irgend eine Bedeutung gehabt hätte. In England, wo der Parlamentarismus jedoch geradezu vorbildliche Formen zeigt, konnte der damalige Außenminister Edward Grey trotzdem hinter dem Rücken fast aller verantwortlichen Stellen, also des Königs und beider Häuser, jenen berühmten Brief an die französische Regierung richten, der im entscheidenden Augenblick zu einer Fessel wurde und das Kabinett von St. James zwang, an der Seite der Entente in den Weltkrieg einzutreten. Schon das zeigt, daß man den Begriff Kabinettspolitik nicht ganz zureichend bewertet. Es ist ein Instrument, dem man verschiedene Töne entlocken kann. Lediglich darauf kommt es an, wer es spielt. Ein Staatsmann von Format wird seinen Weg zu Ende gehen, unbekümmert darum, welche Widerstände ihm erwachsen, ob er von der Volksmeinung getragen wird oder nicht. Ein Musterbeispiel dafür bleibt Bismarck, der die innerdeutsche Auseinandersetzung von 1866 gegen den Willen des Königs, des Landtages und erst recht des preussischen Volkes, heraufbeschwor, weil er sie für eine geschichtliche Notwendigkeit hielt.

Wir erleben jetzt in Lausanne den umgekehrten Fall und können nicht finden, daß er die Entwicklung irgend- wie begünstige. Herriot hat sich in den nächsten Verhandlungen mit den Vertretern Deutschlands, Englands und Italiens darauf berufen, er könne keine weiteren Zugeständnisse machen, ohne in Paris sofort gestützt zu werden. Wir unterstellen dabei die Aufrichtigkeit dieser Behauptung, obwohl wir selbst anderer Ansicht sind und glauben, daß er bei den Mehrheitsverhältnissen in der Kammer mit einigem Geschick diese Klippe umschiffen könnte. Nur kommt es darauf nicht an. Es gibt auch darin eine Relativität. Nicht die Dinge an sich entscheiden, sondern ihre Betrachtung. Edouard Herriot ist eine schwache Persönlichkeit. Er würde auch eine Kabinettspolitik niemals nach eigenem Ermessen betreiben, sondern ängstlich auf die Stimmen von außen her lauschen. Widerstände sind für ihn kein Anreiz, sondern eine Abschreckung. Er freut sich nicht, wie der verstorbene Briand, wenn er gescholten wird und dabei das Bewußtsein haben darf, mit seinem Tun und Lassen in die Zukunft zu weisen. Er ist eben kein Staatsmann, dessen Gedanken der Zeit vorausseilen, sondern ein Parteipolitiker, der sich bemüht, aus dem Für und Wider des Tages eine Art Diagonale zu ziehen. Er möchte gern vorwärtsdrängen, bringt aber nicht den Mut auf, entschlossen einzugreifen und mit dieser Verantwortung belastet vor sein Volk zu treten, sondern späht nach Rücken- deckung aus. Deshalb ist er genau wie 1924 während der Londoner Konferenz an jedem Wochenende heimge- fahren, weil er erst hören möchte, was die Minister- kollegen und die politischen Freunde sagen. Es ist heute eine feststehende Tatsache, daß diese Mängel in seinem Wesen die Hauptschwächen bilden und die schweren Krisen in Lausanne verursacht haben. Wäre er zielbe- wußter, so würde er mindestens den Versuch unter- nehmen, die Grundlage für eine Einigung zu schaffen und dann an der Seine eine ausreichende Begründung dafür zu geben. Das aber liegt ihm nicht. Er ist eben der Mann der 51prozentigen Sicherheit. Und das Schlimmste, was diese Naturen immer überlegen, und worin im Grunde genommen das Tragische zum Vor- schein kommt, sie betrachten die Folgen einer Tat, aber nicht die Auswirkungen einer Unterlassung.

Macdonald, weit großzügiger als er und klarer blickend, hat in der Nacht zum Donnerstag gerade diese Wunde berührt. Der britische Premierminister warnte dringend vor Beschlüssen, die nur eine Sprengung der Konferenz bedeuten könnten. Die Folgen wären un- übersehbar. Nicht nur für Deutschland, sondern für alle Staaten der Welt, auch für solche, die an den Repara- tionen überhaupt nicht beteiligt sind. Und das ist eigent- lich selbstverständlich. Die Welt ist heute, das hat die Haufe an den internationalen Börsen einwandfrei und eindringlich genug gezeigt, auf einen glücklichen Ab- schluss der Konferenz eingestellt. Sie hat ein positives Ergebnis geradezu vorweggenommen. Ein Scheitern würde infolgedessen eine Panikstimmung erzeugen, die

Es muß mehr als bisher seine Kraft auf die Genfer Konferenz konzentrieren und es bedeutet in dieser Hin-

wirtschaftlich eine Katastrophe nach sich ziehen müßte. Herriot ist leider wirtschaftlich vollkommen ahnungslos. Sein Leben verlief im Dienst der Stadt Lyon, deren Bürgermeister er seit Jahrzehnten ist. Darin unterscheidet er sich von Poinecaré, der lange Syndikus des Comités des Gorges war, von Loucheur, der selbst der Industrie angehörte, auch von Tardieu, der als Chefredakteur des „Temps“ nach allen Seiten hin Beziehungen unterhalten mußte. Hier berührt er sich mit Briand, dessen Fehler gerade auf diese geringe Kenntnis wirtschaftlicher Zusammenhänge zurückgeführt wurden. Herriot berechnet alles nach parlamentarischen Gesichtspunkten, obwohl er wissen mußte, daß die Kammer, die eben erst gewählt ist, eine Freiheit besitzt, die in den letzten Jahren von den Ministern schmerzhaft vernichtet wurde. Da es eine Auflösung vor der Zeit in Frankreich so gut wie niemals gegeben hat, sind die Abgeordneten vier Jahre im unbeschränkten Besitz ihrer Mandate. Sie könnten also schon einiges wagen und brauchen keine Verläufe an Stimmen zu befürchten, selbst wenn bei Nachwahlen gelegentlich eine Niederlage in Kauf genommen werden müßte.

Selbst wenn jetzt in Lausanne eine Einigung erzielt wird, bleibt das Problem als solches bestehen. Die Volksstimmung hat sich in einem sehr ungünstigen Sinne in die Beeinflussung des leitenden Staatsmannes umgesezt, eine Erfahrung, die man ja leider auch in anderen Ländern bisweilen macht. Der Wunsch, daheim populär zu sein, ist gewiß verlockend, aber das Urteil über einen Politiker fällt nicht die Gegenwart, sondern die Zukunft. Manches in der Vergangenheit ist heute schon in ein ganz anderes Licht gerückt. Größen, die zu ihrer Zeit geradezu angebetet wurden, sind nachträglich gestürzt, Verdammungsurteile zurückgenommen worden. Herriot steht heute am Scheidewege. Er hat es in der Hand, die Welt vorwärtszutreiben, oder sie in ein Abgrund versinken zu lassen. Als er zur Macht gelangte, haben wir unser Bedenken nicht verschwiegen und gesagt, mit Tardieu würde leichter ein Abschluß erreicht werden können, weil er innerlich stärker ist und schon einmal, bei der Rheinlandräumung, bewiesen hat, daß ihm seine frühere Agitation nicht hindert, genau das Gegenteil von dem zu tun, was er vorher gefordert hat. Herriot jedoch ist der Mann des Programms, von dem er nicht gerne einen Schritt breit abweicht. Das lähmt ihn und uns.

Die französische Volksstimmung ist künstlich hochgepeitscht worden. Der Regierung stand drüben immer ihrer Presse zur Verfügung, mit der sie aber auch vorbildlich gute Beziehungen pflegte. Insofern trifft die Schuld für die Bildung der öffentlichen Meinung in seinem Lande, weniger Herriot als all seine Vorgänger, Briand ausgenommen. Man hat während des Krieges die Parole ausgegeben: „Der Boche muß bezahlen“, und hat sie noch unterstrichen, als längst klar geworden war, daß diese Erwartungen keine Erfüllung finden würden, weil die Unkosten des Krieges die Zahlungsmöglichkeiten weit übertroffen haben. Nun aber soll man den Böllern die Wahrheit sagen, ihnen erzählen, daß jene Parole trügerisch gewesen ist. Es ist bezeichnend, daß die Pariser Zeitungen betonen, man sei schon von den 34 Milliarden des Owen-Young-Planes auf 4 heruntergekommen. Statt nun zu folgern, daß auch diese 4 Milliarden nicht die ewige Seeligkeit bedeuten könnten, feilscht und marktet man um eine Summe, die für Frankreich überhaupt nicht ins Gewicht fällt, da es ja nur einen Anteil bekommt, während sie für Deutschland unerträglich ist.

Macdonald und Mussolini haben ihre Nationen vorbereitet. In Paris hat man das unterlassen. Genau so in der Frage der Abrüstung und der Kriegsschuldfrage. Jetzt stolpert man über Hindernisse, die man selbst erst errichtet hat. Die ganzen Kämpfe in Lausanne wären ausgeblieben, wenn man den Rat zur Tafsache gehabt hätte. Was besagt das nun für die wichtige Frage, ob Kabinettspolitik oder öffentliche? Die Antwort ist genau dieselbe, wie bei den Versammlungen, die weder schlecht noch gut sind, sondern das, was man aus ihnen macht. Die Kabinettspolitik hat ihre gewaltigen Gefahren in sich, weil sie der Großmannssucht einzelner die Türen öffnet und scheinbar die Verantwortlichkeit verschleiern. Die öffentliche Politik aber ist ebenso gefährlich, wenn man die Völker irreleitet, statt zur Wirklichkeit zu erziehen.

5456 000 Arbeitslose.

Die Sommerentlastung noch nicht zum Stillstand gekommen.

Berlin, 7. Juli. In der zweiten Hälfte des Juni ist die Zahl der Arbeitslosen um 93 000 auf 5 456 000 zurückgegangen. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 16. bis 30. Juni 1932 zeigte die zahlenmäßige Entwicklung des Arbeitsmarktes seit Mitte Juni ein günstigeres Bild als in der ersten Hälfte des Monats. Die Befürchtung, daß die sommerliche Entlastung bereits zum Stillstand gekommen sei, hat sich nicht bestätigt. Auf eine Besserung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage kann jedoch aus diesen Zahlen nicht geschlossen werden.

Die Abnahme der Arbeitslosenzahl seit dem Höchststand im Winter (Mitte März) beläuft sich jetzt auf rund 653 000 gegenüber rund 1 037 000 im Vorjahre.

Von der Gesamtzahl der unterstützten Arbeitslosen befanden sich rund 2 485 000 in den Unterbringungseinrichtungen der Reichsanstalt und rund 2 163 000 in der gemeindlichen Wohlfahrtsunterstützung.

Der freiwillige Arbeitsdienst.

Noch kein Gesetzentwurf im Reichskabinett.

Berlin, 7. Juli. Entgegen Zeitungsmeldungen über die Fertigstellung des Gesetzentwurfes über den freiwilligen Arbeitsdienst erfahren wir von unterrichteter Seite, daß dieser Gesetzentwurf noch nicht dem Reichskabinett zugegangen ist. Da die zuständigen Kommissionen bemerkt haben, über die im Etat vorgesehene 44 Millionen hinaus Mittel für diesen Aufgabenkreis freizumachen, kann der endgültige Gesetzentwurf erst nach der Rückkehr des Reichsfinanzministers Graf Schwerin v. Krosigk fertiggestellt werden.

Ausführungsbestimmungen zum Weingesez.

Im Reichsrat verabschiedet.

Anpassung der Rechtsprechung.

Berlin, 7. Juli. Der Reichsrat hielt am Donnerstag eine Vollsitzung ab, deren Hauptberatungsgegenstand die Ausführungsbestimmungen zum Weingesez waren.

Der Berichterstatter, Ministerialdirektor Frhr. v. Imhoff, erklärte: Die neuen Vorschriften wollen dem Fortschritt in der Weinherstellung Rechnung tragen, die bisherigen Vorschriften der Rechtsprechung anpassen und das Ziel verfolgen,

den Qualitätswein zu schützen und dem Verbraucher Gewähr gegen Täuschungen zu bieten.

Diesen Zielen dienen namentlich die schärfere Fassung der Vorschriften über Kellereibehandlung und die Einschränkung der Phantasie- und Qualitätsbezeichnungen. Die Reichsratsausschüsse haben hier nur wenige Änderungen vorgenommen. Nicht einigen konnte man sich über den sehr umstrittenen Begriff der „benachbarten“ und der „nahgelegenen“ Gemarkungen. Es gelang nicht, eine für die Praxis tragbare allgemeine Fassung zu finden. Der Vorschlag der Reichsregierung im Entwurf wurde daher gekürzt; die Abgrenzung soll vielmehr der Praxis überlassen bleiben.

Des weiteren will der Entwurf in Ausführung des Gesetzes den inländischen Weinbau und den deutschen Weinhandel gegen übermäßige Konkurrenz des Auslandes schützen.

Er ist weiter darauf bedacht, daß der deutsche Exporteur nicht ungünstiger gestellt wird als der ausländische. Auch hier haben die Ausschüsse nur wenige Änderungen vorgenommen. Die Herstellung von Wein aus Trauben wird erstmals geregelt. Heißt es umstritten, bei den Interessenten und auch in den Reichsratsausschüssen, war die Frage der Verwendung von aromatischen Auszügen, sogenannter Typagen, zur Herstellung von Weinbrand und Weinbrandverschnitt, so weit die Auszüge nicht im eigenen Betrieb des Weinbrand- und Weinbrandverschnitt-Herstellers gewonnen werden. Die Verwendung von solchen Typagen bei der Herstellung von Weinbrand ist schon seit 1914 verboten. Ihre Zulassung hätte einen Rückschritt bedeutet.

Die Verwendung von Typagen bei der Herstellung von Weinbrandverschnitt war bisher zweifelhaft. Auch hier entschieden aber den Reichsratsausschüssen nach eingehenden Beratungen das Verbot entsprechend dem Vorschlag der Reichsregierung gerechtfertigt.

und zwar deshalb, weil die Kontrolle über die Herstellung und Verwendung von Typagen erheblich besser gesichert ist, wenn die Herstellung im eigenen Betriebe des Weinbrandverschnitt-Herstellers erfolgt, ferner aber auch, weil die Verwendung von Typagen im Interesse der Erzeugung von Qualitätsware nach Möglichkeit eingeschränkt werden soll. Daß glaubte man den Betrieben, die zurzeit zum Weiter-

verkauf Typagen herstellen, durch eine verlängerte Übergangszeit entgegenkommen zu sollen. Die Reichsratsausschüsse haben eine Übergangszeit bis zum 31. August 1933 vorgesehen. Sehr umstritten war auch die Frage, ob und bejahendenfalls wie man zu § 5 des Weingesezes eine Begriffsbestimmung der „vollendeten Gärung“ geben solle. In der zweiten Lesung wurde man sich dahin einig, von einer Begriffsbestimmung vorerst abzusehen. Die Frage bleibt damit zunächst der Rechtsprechung überlassen. Den Interessen Württembergs und Badens bezüglich des Schillerweines ist in Artikel 1, Absatz 2 des Entwurfs Rechnung getragen. Die Reichsratsausschüsse haben diese Vorschrift ergänzt, um auch den Interessen derjenigen Weinbaugüter zu entsprechen, die, wie namentlich in der Bayerischen Pfalz, Portugiesertrauben erzeugen. Leider war es nicht möglich, den Wünschen Württembergs bezüglich der heimischen Obstmoses entgegenzukommen. Die Ausschüsse waren in ihrer Mehrheit mit der Reichsregierung der Auffassung, daß die Vorlage besser geeignet sei, den Schutz der Qualitätszeugnisse zu sichern, als es nach den Vorschlägen Württembergs der Fall sein würde.

Der Berichterstatter beantragte, den Ausführungsbestimmungen in der Fassung der Ausschußbeschlüsse zuzustimmen.

Der württembergische Gesandte Dr. Bosler erklärte, daß nach Auffassung der württembergischen Regierung der Reichsregierung und dem Reichsrat eine bindende Auslegung der Begriffe Wein, Traubenmost und Traubenmost nicht zusteht und die betreffende Regelung nur im Rahmen des Weingesezes Geltung beanspruchen kann.

Der Vertreter der Rheinprovinz bedauerte, daß der von der preussischen Regierung zu Artikel 1, Absatz 2 der Vorlage zugunsten des Rotweinsbauers an der Ahr und am Mittelrhein gestellte Antrag in der Ausschlußberatung keine Mehrheit gefunden hat, und daß bei der Haltung der Mehrheit der Länder eine Wiederholung dieses Antrags in der Vollsitzung des Reichsrats ebenfalls keine Mehrheit finden würde.

In der jetzt getroffenen Regelung sieht die Winzerschaft der Burgunderbebe an der Ahr und am Mittelrhein eine starke Gefährdung ihrer Existenz und eine Begünstigung des Anbaus der Portugieserbebe in Süddeutschland.

An die Regierungen des Reiches und Preußens richtete der Vertreter der Rheinprovinz die bringende Bitte, auch in Zukunft dieser für das Edelrotweingebiet außerordentlich wichtigen Frage ein besonderes Augenmerk zuzuwenden und bei erheblicher Gefährdung der Wirtschaftsinteressen der Rotweingebiete an der Ahr und am Mittelrhein rechtzeitig eine Änderung der heute beschlossenen Regelung ins Auge zu fassen.

Die Ausführungsbestimmungen wurden in der Fassung der Ausschußbeschlüsse mit Mehrheit angenommen.

Das Amnestiegesetz des Staatsrates.

Ablehnende Erklärung der Zentrumsfraktion.

Berlin, 7. Juli. Der preussische Staatsrat beschäftigte sich am Donnerstagnachmittag mit der Amnestievorlage.

Dr. Caspari-Berlin (Arbeitsgemeinschaft) berichtete über die Ausschlußberatungen. Der Entwurf der Fraktion Arbeitsgemeinschaft ist im Ausschuß im wesentlichen angenommen worden. Er würde ergänzt durch die Anträge der Sozialdemokraten, Straffreiheit auch zu gewahren, wenn der Täter im Zusammenhang mit kollektiven Wirtschaftsläusen straffällig geworden ist. Bei dieser Rede soll Straffreiheit nicht eintreten, wenn eine im öffentlichen Leben stehende Person im Sinne der Notverordnung des Reichspräsidenten betroffen worden ist. Die Höchstgrenze der Strafen, die der Amnestie unterliegen, ist auf 6 Monate Gefängnis festgesetzt worden.

In der Aussprache lehnte Abg. Torgler (Komm.) die Beschlüsse des Verfassungsausschusses ab. Von der Amnestie bliebe herzlich wenig übrig. Bewußt habe man dieses Gesetz gegen das Proletariat geschaffen.

Dr. Breitenstein (Zentr.) gab folgende ablehnende Erklärung der Zentrumsfraktion ab: Jede Amnestie ist eine Unterbrechung der normalen Rechtspflege. Wenn das Rechtsbewußtsein eines Volkes nicht erschüttert werden soll, kann dem Gedanken einer Amnestie nur unter ganz bestimmten sachlichen Voraussetzungen nähergetreten werden. Nach Auffassung der Zentrumsfraktion sind keine Voraussetzungen gegeben, die in diesem Augenblick ein Amnestiegesetz rechtfertigen könnten. Die Zentrumsfraktion spricht sich deshalb gegen den vorliegenden Entwurf aus und lehnt ihn ab. Sie ist fest davon überzeugt, daß eine Amnestie gegenwärtig nur die Elemente der Straße stärken würde, die durch ihre täglichen Ausschreitungen ohnehin schon die öffentliche Sicherheit stark gefährden und dem Ansehen des deutschen Volkes schweren Schaden zufügen. (Unruhe bei den Kommunisten.)

Damit schloß die Aussprache. Unter Ablehnung der kommunistischen Änderungsvorschläge wurde dann die Vorlage in der Ausschlußfassung gegen Zentrum und Kommunisten angenommen.

Amnestiefrach im Landtag.

Zusammentritt des Ältestenrats.

Berlin, 8. Juli. Der Ältestenrat des Preussischen Landtages trat heute vormittag kurz nach 10 Uhr zusammen, um den Beratungsplan des Hauses festzulegen. Bereits nach wenigen Minuten war die Sitzung aufgeschoben, da die Nationalsozialisten erklärten, die vom Staatsrat verabschiedete Amnestievorlage, die heute den Landtag beschäftigen wird, sei so ungenügend, daß an ihrer Ablehnung gar nicht zu zweifeln sei. Unter diesen Umständen würden die Nationalsozialisten einer Vertagung des Landtagsplenums für einige Zeit im Juli nicht zustimmen können, da sie unter allen Umständen eine ausreichende politische Amnestievorlage zu verabschieden wünschten. Aus den Ankündigungen der Nationalsozialisten und Kommunisten im Ältestenrat, die in der Amnestievorlage beide einig sind, und zusammen auch eine Mehrheit im Landtagsplenum bilden, zogen die anderen Fraktionen den Schluß, daß es in der heutigen Sitzung des Hauses zu sehr scharfen Auseinandersetzungen über die Amnestie kommen werde. Nachmittags um 4 Uhr soll die Abstimmung über die Staatsratsvorlage erfolgen. Jrgend einen weiteren Beschluß konnte der Ältestenrat nicht mehr fassen.

Ein Klepper-Untersuchungsausschuß.

Die Bergwerksdebatte im Landtag.

Berlin, 7. Juli. Der Preussische Landtag setzte in seiner Donnerstagsitzung entsprechend dem gemeinsamen nationalsozialistischen und deutschnationalen Antrag einen neuen Mitgliederparlamentarischen Untersuchungsausschuß ein zur Nachprüfung der Tätigkeit der jetzigen Finanzminister Dr. Klepper in seiner damaligen Eigenschaft als Leiter der Domänenverwaltung. Dann wurde die Bergwerksdebatte fortgesetzt. Auf der Tagesordnung der Freitagsitzung steht neben der Beendigung der Bergdebatte die Amnestievorlage.

Am Brauns Immunität.

Voraussetzungen keine Aufhebung.

Berlin, 7. Juli. Die Zentrumsfraktion des Preussischen Landtages hielt am Donnerstagnachmittag eine Sitzung ab. Anwesend war auch der Vorsitzende des Preussischen Staatsrats Adenauer, der zur Amnestiefrage Ausführungen machte. Das Ergebnis der sich anschließenden Aussprache war, daß das Zentrum seinen bisherigen Standpunkt nach wie vor aufrecht erhält. Nach eingehender Erörterung des Antrags des Rechtsanwalts Franz 2 (München) auf Aufhebung der Abgeordneten-Immunität des preussischen Ministerpräsidenten Braun zur Strafverfolgung wegen Mißbrauch der Gewalt und Beleidigung Hitlers kam die Fraktion dahin überein, an ihrer bisherigen Praxis festzuhalten und grundsätzlich gegen die Aufhebung der Immunität zu stimmen, vor allen Dingen, wenn diese Anträge nicht von der Justizbehörde gestellt werden.

Danach ist anzunehmen, daß der Beschluß des Geschäftsausschusses, die Abgeordneten-Immunität des Ministerpräsidenten Braun aufzuheben, vom Landtag nicht bestätigt wird. Die Zentrumsmitglieder hatten im Ausschuß mit den Nationalsozialisten und den Deutschnationalen für die Aufhebung der Immunität gestimmt.

Der Verkauf von Staatseigentum.

Nationalsozialistischer Antrag im Landtag.

Berlin, 7. Juli. Die Nationalsozialisten haben im Preussischen Landtag einen Antrag eingebracht, wonach dem geschäftsführenden Kabinett unterlagt werden soll, irgend welche Verhandlungen über den Verkauf von Staatseigentum jeglicher Art weiterzuführen oder abzuschließen. In den Jahren vom 9. November 1918 ab bis heute getätigte Verkäufe an Beamte oder Abgeordnete sollen als nicht abgeschlossen gelten und einer Nachprüfung über unrichtmässige Vorteile unterliegen.

Rücktritt der thüringischen Regierung.

Wegen der Landtagsbeschlüsse zum Etat.

Weimar, 7. Juli. Nach einer heute nachmittag abgehaltenen Kabinettsitzung richtete die thüringische Landesregierung an den Präsidenten des Thüringischen Landtages folgendes Schreiben: Bei der Beratung des Staatshaushaltsplanes für 1932 sind vom Landtag Beschlüsse gefaßt worden, die durchzuführen die Landesregierung nicht in der Lage ist. Wir treten deshalb als Mitglieder der Landesregierung zurück.

Die englischen Abrüstungsvorschläge.

Baldwins Erklärung im Unterhaus.

London, 7. Juli. Die Rede des stellvertretenden englischen Ministerpräsidenten Baldwin im Unterhaus, die am Donnerstag gleichzeitig in Genf von der englischen Abordnung bekanntgegeben wurde, enthält eine zusammenfassende Stellungnahme der englischen Regierung zum Vorschlag Hoovers. Die Rede geht davon aus, daß die amerikanischen Vorschläge als Beitrag zu einem in gemeinsamer Arbeit aufzubauenden Wert gedacht seien, und daß deshalb jede Abordnung von sich aus auf der Abrüstungskonferenz ähnliche Beiträge vorlegen müsse. England begreife die Grundgedanken des Hoover-Planes, die Stärkung des Verteidigungswertes der Armeen durch Abbau der Angriffswaffen und die gegenseitige Abhängigkeit der Land-, See- und Luftkräften. England stimme dem amerikanischen Vorschlag für die Landabrüstung am meisten zu. Die britische Landarmee sei schon weiter abgerüstet, als das nach dem amerikanischen Plan vorgesehene Mindestmaß für die Aufrechterhaltung der inneren Ordnung verlange. England habe auf der Abrüstungskonferenz u. a. die Abschaffung der schweren Artillerie bis auf 15,5 Zentimeter und der schweren Tanks über 20 Tonnen verlangt.

Zu den Vorschlägen über

die Seeabrüstung

erklärt die englische Regierung, daß man nicht jedes Land schematisch behandeln dürfe, und daß bei allem vor England den großen Entfernungen der Gebiete, innerhalb deren die britische Flotte ihren Verpflichtungen nachkommen müsse, Rechnung zu tragen sei. In sieben Punkten werde England die amerikanischen Vorschläge erweitern oder abändern. Das künftige Abrüstungsabkommen soll

1. das Tonnagehöchstmaß der Linienfahrer auf 22 000 Tonnen und ihre Bewaffnung auf 30 Zentimeter begrenzen,
2. das Tonnagehöchstmaß der Kreuzer auf 7000 Tonnen und ihre Bewaffnung auf 15,5 Zentimeter festlegen,
3. falls über Punkt 2 keine Einigung zu erzielen sei, soll die Tonnagehöchstgrenze für Linienfahrer mit 25 000 Tonnen und ihre Geschützkaliber mit 32 Zentimeter festgelegt werden,
4. das Tonnagehöchstmaß für Flugzeugmutterfahrer auf 22 000 Tonnen, ihre Geschützkaliber auf 15,5 Zentimeter beschränkt werden,
5. völlige Abschaffung der Unterseeboote,
6. Herabsetzung der Tonnage für Torpedobootzerstörer um rund ein Drittel, falls die Unterseeboote abgeschafft werden,
7. wenn die Unterseeboote nicht völlig verboten werden, soll ihre Höchsttonnage auf 250 Tonnen je Einheit festgelegt werden.

Zur

Luftabrüstung

schlägt die englische Regierung vor:

1. völlige Abschaffung des Luftbombardements mit Ausnahme gewisser Fälle, die durch eine internationale Abmachung festgelegt werden sollen,
2. Begrenzung des Leergewichts für alle militärischen Land- und Wasserflugzeuge,
3. Herabsetzung der Kontingente für die militärischen Land- und Wasserflugzeuge aller Art.

Die Berner Reise Neuraths.

Keine Gegenläufe im Kabinett.

Berlin, 7. Juli. In einer Berliner Zeitung wird Reichsaussenminister von Neurath wegen seiner Berner Reise in scharfer Form angegriffen. Unter der Schlagzeile: „Neurath fährt frühstücken“ wird dem Minister der Vorwurf gemacht, daß er während der wichtigen Verhandlungen die Lausanner Konferenz verlassen habe und nach Bern gefahren sei, und weiter wird von Gegenläufen zwischen den Ministern und dem Reichskanzler gesprochen. Von zuständiger Stelle wird gegen diese Behauptung mit allem Nachdruck betont, daß von irgend welchen Gegenläufen zwischen dem Reichskanzler und Frhr. v. Neurath nicht die Rede sein könne, ebensowenig davon, daß Frhr. v. Neurath eine passive Rolle in Lausanne spielte. Der Besuch der schweizerischen Bundesregierung gehe auf eine Einladung der Bundesregierung zurück und habe als offizieller Staatsbesuch vom Außenminister selbstverständlich nicht abgelehnt werden können.

Lothar Sachs:

Aufnahmen mit der Reisefamera.

Der Dichter.

Am Strande hatte er sie kennengelernt. Da er Dichter war, der Stimmungen in sich aufnimmt und in Reimen wiedergibt, mußte er, was man in solchen Fällen zu tun hat. Das Ventil für den Überdruck seiner Gefühle war ein Gedicht, das „für sie“ bestimmt war und im Badeblatt mit dem vollen Namen des Dichters zur Veröffentlichung gelangte. An diesem Tage konnte er es kaum erwarten, bis sie auf der Promenade auftauchte. Als er in ihrer Hand die neueste Nummer des Badeblattes mit seinem Gedicht sah, überlief ihn ein unsagbares Glücksgefühl.

„Haben Sie gelesen?“ rortete er aufgeregt und strahlte übers ganze Gesicht.

„Aber natürlich,“ antwortete sie, „ich finde die Idee einfach entzückend.“

„Wirklich? Nein, wie mich das freut!“ Er war ganz verflört.

„Alle, die ich sprach, sind ganz begeistert davon. Namentlich die Damen.“ Sie lächelte ihm aufmunternd zu.

„Oh, ich bin schon zufrieden und glücklich, wenn Sie nur Gefallen daran finden!“

„Aber wie können Sie daran zweifeln! Sie kennen doch meinen Geschmack und meine Reigungen.“

„Reigungen“ hatte sie gesagt. Wenn das keine versteckte Liebeserklärung war? Er hatte das Empfinden, daß er jetzt die Chance, die sie ihm bot, auszunutzen mußte, wenn sie nicht an der Echtheit und Wahrheit seiner Gefühle irre werden sollte. Er suchte nach den richtigen Worten, da fuhr sie schon fort:

„Wissen Sie, was ich am meisten bewundere?“

„Run?“

„Den Geschäftsgeist, der daraus spricht.“

„Den Geschäftsgeist!“ Er glaubte nicht recht gehört zu haben. Was hatte seine ideale entmaterialisierte Dichtkunst mit Geschäftlichem zu tun? „Aber, ich bitte Sie, es ist doch immerhin ein Risiko, in derart prunkvoller Aufmachung, wie es in der Zeitung geschildert ist, in unserem kleinen Badeort — eine Tanzprobe zu eröffnen.“

„Ja, ja, . . . ja,“ kramelte der Dichter, „da . . . da . . . haben Sie recht,“ grüßte links und rechts davon.

Reisefamiliant.

Mein Freund Artur war ein Vechvogel. So oft er verreiste, malte er sich vorher im Geiste in den glühendsten Farben ein entzückendes Reiseabenteuer aus. Um so größer

Der preußische Ergänzungsetat im Staatsrat

angenommen.

Erhebliche Bedenken.

Berlin, 7. Juli. In einer besonderen zweiten Sitzung beschäftigte sich der preußische Staatsrat am Donnerstag mit dem von der Regierung vorgelegten Ergänzungsetat 1932, der die gemeldeten Etatskürzungen und Einnahmerückgänge neben den Ersparnissen aus der Beamtenzwangsparagraf und den höheren Einnahmen aus der Schlachtsteuer enthält. Nach umfangreicher Debatte nahm der Staatsrat den Ergänzungsetat zur Kenntnis mit einem besonderen Gutachten. Darin heißt es, daß die erneute Kürzung der Staatsbeiträge an den Einrichtungen nicht zu billigen sind. Die Einbehaltung von Gehaltsanteilen der Beamten und Angestellten bedeute eine vorübergehende Entlastung der Kasse; der Betrag dürfe aber nach strengen Haushaltsgrundsätzen nicht im Staatshaushalt abgesetzt, müßte vielmehr am Schluß jedes Jahres auf das folgende übertragen und vom Jahre 1937 ab verausgabt werden. Der Staatsrat halte eine Schlachtsteuer auf die Dauer für antragbar, wenngleich er die Zwangslage der preußischen Staatsregierung, die zur Einführung dieser Steuer führte, nicht verkenne. Auch der Staatsrat halte den Ausgleich des Etats für erforderlich. Die Staatsregierung wird in dem Gutachten ersucht, die 100-Millionen-Forderung beim Reich für Überlassung der Siedlungsanteile mit allem Nachdruck geltend zu machen. Das Reich, so meint das Gutachten, würde zur Zahlung auch in der Lage sein, wenn es seine Ausgaben annähernd so stark einschränken würde, wie es im Haushalt Preußens und der Gemeinden in den letzten Jahren geschehen sei. Daher verlange der Staatsrat, daß die Schlachtsteuer wieder aufgehoben werde, sobald der vom Reich zugesagte Betrag zu fließen beginne. Der Staatsrat ersucht schließlich die Staatsregierung, falls die Einführung der Schlachtsteuer zu einer über die in der Höhe der Steuer begründeten Belastung der Produzenten oder Konsumenten führen sollte, mit allem Nachdruck vorzugehen unter Benutzung der in Genüge vorhandenen Preisentzugs- und Überwachungsbestimmungen.

Damit sind die Staatsberatungen des Staatsrats für 1932 abgeschlossen. Es bliebe nichts mehr im Wege, daß der Preußische Landtag sehr bald die erste Lesung des Haushaltsplans durchführt und den Etat dann zur Vorbereitung in die Ausschussberatung verweist.

Einberufung des Überwachungsausschusses abgelehnt.

Der Standpunkt des Abgeordneten Strasser.

München, 8. Juli. Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Gregor Strasser hat als Vorsitzender des Zwischenausschusses des Reichstages an die Abgeordneten Torgler (KPD), Dr. Herx (SPD), Weber (Staatspartei), Wegmann (Zentrum) und Pfleger (BBP), sowie an den Reichstagspräsidenten Löbe Schreiben gerichtet, in denen er eine Tagung des ersten Ausschusses für unnötig hält und erklärt, nicht in der Lage zu sein, den ersten Ausschuss einzuberufen. Verusche, über den Weg des ältesten Mitgliedes den Ausschuss einzuberufen, seien verfassungswidrig und geschäftsordnungswidrig. Darüber hinaus aber sei er prinzipiell der Meinung, daß das deutsche Volk nicht mehr der aufgelöste Reichstag oder ein Ausschuss des nicht mehr existierenden Reichstages interessiere, sondern einzig und allein nur noch die Zusammenkunft und Leistung des am 31. Juli zu wählenden Reichstages.

Anleihegesuch Polens in Lausanne.

Französische Ablehnung.

Lausanne, 7. Juli. Der polnische Außenminister Jaleski wollte heute in Lausanne, um hier mit Herriot über eine polnische Anleihe zu verhandeln. Es würde sich um die Summe von 300 Millionen französischer Franken handeln, die für den Ausbau des Hafens von Gdingen und für die polnischen Eisenbahnen ausersehen wären.

Polen hatte bereits eine Anleihe in der gleichen Höhe von Frankreich erhalten. Wie jedoch verlautet, wurde dieser polnische Wunsch abschlägig beschieden.

war dann jedesmal seine Enttäuschung. Denn regelmäßig fiel in sein Coups irgendeine vorintimistische weibliche Erscheinung. Er durfte das Fenster auf- und wieder zumachen, das Handtöfchen herunter- und wieder hinaufheben, die Heizung an- und abstellen und dergleichen mehr. Oder er hatte als Mitreisenden einen Wädherrreiter, der von Berlin bis München mit nie verlegendem Redefluss über die schlechte Konjunktur klagte und ihm schließlich ein Paar seidenen Schlüpfer aufschwante.

Bis eines Tages der große Umwälzung in seinem Leben eintrat. Als er wieder einmal im Zuge Berlin-München lag, stieg in Würzburg eine reizende junge Dame zu. Artur war überglücklich. Endlich hatte seine Bekanntschaft ein Ende. Er zeigte sich als Meister der Situation, und bald war der niedliche Fliet im Gange.

Längere Zeit verlor ich meinen Freund aus den Augen. Als ich kürzlich ihn wieder traf, erinnerte ich ihn an das Intermezzo im Eisenbahncoup. „Sag einmal, was ist eigentlich aus der hübschen Kleinen geworden, mit der du dich damals so anfreundetest?“

„Hör mir bloß davon auf!“ höhnte Artur.

„Kann?“

„Wir sind vollständig verflochten; ich bin und bleibe eben ein Vechvogel.“

„Aber wie ist denn das gekommen? Du schwärmtest doch so von ihr?“

„Wie das gekommen ist? Sehr einfach — bei meinem Pech!“ Ich habe sie geheiratet.“

Ich löse Kreuzworträtsel.

Die Methoden, sich bei Frauen beliebt zu machen, haben sich im Laufe der Zeit gründlich geändert. Früher genügte es, ein galanter Kavaliere zu sein, ein amüsanter Gesellschafter, flotter Tänzer . . . heute muß man wissen, wie der ägyptische König heißt, der mit „R“ anfängt, mit „s“ aufhört und sechs Buchstaben hat. Löse Kreuzworträtsel, und du erobert dir die Herzen der Damen! Darauf beruht die moderne Liebesstrategie. Ich stellte mich auf diese Taktik um.

Es war in einem kleinen idyllischen Kurort. Tag für Tag, mit bewundernswürdiger Ausdauer, flatterte der Regen einträglich gegen die hohen Scheiben der Glashauser unseres Hotels. Die Damen sahen gelangweilt in den Korbstühlen, studierten die Fremdenliste und machten sich dann an die Lösung des Kreuzworträtsels, das regelmäßig in der Unterhaltungsbefilage des Fremdenanzeigers erschien. Ich muß wirklich sagen: Es waren immer ausgesucht schwierige und raffiniert kombinierte Rätsel. Die Hilfslosigkeit, mit der die Damen längt vergebene Schulfenntnisse aufzurufen versuchten, hatte etwas Rührendes. Dankbar nahm man meinen

Konstituierende Sitzung des Heßischen Landtags.

Die Sozialdemokraten im Präsidium nicht mehr vertreten.

Darmstadt, 7. Juli. Unter außerordentlich starkem Andrang des Publikums begann um 12 Uhr die konstituierende Sitzung des Heßischen Landtages, die vom Alterspräsidenten Winter (Ztr.) eröffnet wurde. Von den Kommunisten wurde eine längere Erklärung verlesen, in der sie bei Erfüllung einer Reihe von politischen Forderungen, wie die Nichtdurchführung der letzten Notverordnungen, die Freilassung politischer Gefangener usw. sich bereit erklärten, einem Landtagspräsidium zuzustimmen, in dem keine Nationalsozialisten vertreten sind. Das Zentrum erklärte, es halte an der bisherigen parlamentarischen Übung fest, wonach die größte Partei den Präsidenten zu stellen habe. Von sozialdemokratischer Seite wurden die Bedingungen der Kommunisten abgelehnt, die darauf erklärten, daß sie auch ohne Annahme ihrer Bedingungen für ein nationalsozialistisches Präsidium stimmen werden.

Bei der Präsidentenwahl wurde der Abgeordnete Professor Werner (Nat.-Soz.) mit 45 Stimmen zum Präsidenten gewählt. Auf den Abgeordneten Delp (Soz.) entfielen 25 Stimmen. Zum ersten stellvertretenden Präsidenten wurde der Zentrumsabgeordnete Medler mit 61 Stimmen gewählt. Zum zweiten Vizepräsidenten wurde der Abgeordnete Klottermann (Nat.-Soz.) gewählt. Er sowohl wie der Abgeordnete Delp erhielten 25 Stimmen. Das Los entschied für den nationalsozialistischen Abgeordneten. Vom Zentrum wurde dem Landtage eine Entschließung unterbreitet, wonach der Landtag erwartet, daß die größeren Fraktionen alsbald, spätestens nach der Reichstagswahl, dem Lande eine neue Regierung geben. Gegen diese Entschließung stimmten die Kommunisten und die Nationalsozialisten, deren Fraktionsführer erklärte, die Nationalsozialisten würden bereits in den nächsten Tagen die entsprechenden Schritte zur Regierungsbildung unternehmen. Der Landtag nahm dann die Befehung der Ausschüsse vor.

Der Reichsinnenminister verlangt Verbot des „Donauboten“.

Die badiische Regierung ruft das Reichsgericht an.

Karlsruhe, 7. Juli. Der badiische Innenminister ist, wie hier bekannt wird, vom Reichsminister des Innern ersucht worden, die Tageszeitung „Donaubote“ in Donaueschingen auf die Dauer von fünf Tagen zu verbieten. Anlaß zu diesem Ersuchen gab ein Artikel in der Nummer 145 des genannten Blattes vom 25. Juni 1932, in dem eine Beschimpfung und böswillige Verächtlichmachung des Reichswehrministers erblüht wird. Der badiische Innenminister hat dem Ersuchen nicht entsprochen und die Entscheidung des Reichsgerichtes angerufen.

Die gefährdete Pressefreiheit.

Eine Entschließung des Reichsverbandes der deutschen Presse.

Berlin, 7. Juli. Der geschäftsführende Vorstand des Reichsverbandes der deutschen Presse hat eine Entschließung gefaßt, in der er, ohne zu den letzten Zeitungsverboten politisch Stellung zu nehmen, erneut die Beseitigung der Bestimmungen in der neuen Notverordnung fordert, die „in ihrer Auswirkung zweifelhaft sind, und eine mit dem Grundgesetz der Pressefreiheit unvereinbare Belastung der deutschen Presse in ideeller und materieller Hinsicht darstellen.“

Frankreich will die Einfuhrkontingentierung abbauen.

Paris, 8. Juli. Handelsminister Durrand hat gestern vor dem Zollausschuß der Kammer über die französische Handelspolitik gesprochen und erklärt, er sei geneigt, allmählich und für jeden Industriezweig nach und nach die Richtlinien der Handelskontingentierung der Kontingentierung abzubauen. Durch Revision der Handelsverträge wolle Frankreich den neuen Erfordernissen der wirtschaftlichen Umstände Rechnung tragen.

Beistand an und bestürmte mich mit Fragen: „Ich bitte Sie, was kann das wohl sein? Gott der nordischen Mythologie! Er muß mit „D“ anfangen, und es dürfen nicht mehr als vier Buchstaben sein!“ „Aber ganz einfach,“ antwortete ich ohne Besinnen. „Odin.“ Die verblüffende Schnelligkeit, mit der ich alle, auch die verwinkeltesten Rätselprobleme löste, erregte Staunen und Bewunderung. Bald war ich Hahn im Korb und konnte mich in der Gunst schöner Frauen.

Als ich die Heimreise antrat, gaben mir zahlreiche Damen zum Bahnhof das Geleit. Ich stand schon am Coupsfenster, da trat noch einmal die sonatistischste der Kreuzworträtsel-Löserinnen heran: „Sagen Sie mir, lieber Herr Doktor, zum Abschied nur das eine: Wie haben Sie es nur gemacht, daß Sie auch die kompliziertesten Rätsel unheimlich schnell und sicher lösten?“

„Ich will Ihnen das Geheimnis verraten,“ lachte ich, während der Zug sich langsam in Bewegung setzte, „ich bin der Verfasser der Kreuzworträtsel im Fremdenanzeiger.“

Aus Kunst und Leben.

* Italienische Goethewoche in Frankfurt a. M. „Die Kulturgeschichte der italienischen Reisen“ hieß das Thema, über das Prof. Dr. Wachold am Donnerstag in Frankfurt a. M. im Rahmen der Italienischen Goethewoche sprach. Er griff die hauptsächlichsten Typen der Italienreisen heraus, um, wie er sagte, den weiten Weg anzudeuten, der von der Romreise Karls des Großen zu der Romreise des Unsterblichen führt. Als älteste Form der Italienreisen charakterisierte er die Pilgerfahrt, deren Hauptziel die Wanderung durch die sieben Hauptkirchen Roms war. Während in der „Kavalierstour“ das Land Italien als eine Art von Karntänzenkabinett aufgefaßt wurde, wo der Kavaliere alles ihm Merkwürdige nach genoss, trat zum erstenmal in der sogenannten „empfindsamen Reise“ das sentimentale Schwärmen für die Landschaft in den Vordergrund. Die Engländer prägen das Wort von Italien als „nature's darling“. Auch die Romantiker kommen zu ihrem Recht. Die „gelehrte Reise“, die die „empfindsamen Reise“ ablöst, wurde Mode, als die Schulen mit humanistischer Bildung durchdrungen wurden. Der Begriff des „historischen Bodens“ kam auf und man wanderte nach Pompei und anderen Trümmerstätten. Von der Bildungsreise kam der Redner auf die Goethesche Reise zu sprechen, die für den Dichter zu dem großen Wendepunkt seines künstlerischen Schaffens wurde, wo er Ordnung in sein Verhältnis zur Welt brachte.

Kurze Umschau.

Der Gesamtverband der Deutschen Staatspartei hat mit 29 gegen 13 Stimmen bei 6 Enthaltungen beschlossen, im ganzen Reich selbständig und ohne Listenverbindung in den Wahlkampf zu treten. Weiter wurde beschlossen, folgende Reichsliste aufzustellen: Reichsfinanzminister a. D. Dr. Dietrich, Lemmer, Frau Dr. Marie Elisabeth Lüders und Finanzminister a. D. Dr. Höpfer-Schöff.

Der Haushaltsausschuß des Bayerischen Landtags nahm einen Antrag der Bayerischen Volkspartei und der Sozialdemokraten auf Abänderung der letzten Reichsnotverordnungen an.

Das amerikanische Repräsentantenhaus hat die sogenannte „Relief-Bill“, die Ausgaben in Höhe von etwa 2,1 Milliarden Dollar zur Ausübung von öffentlichen Arbeiten vorsieht, angenommen.

Wie aus Santiago de Chile gemeldet wird, hat Carlos Dapila die Befugnisse eines alleinigen Präsidenten von Chile übernommen, nachdem die beiden anderen Mitglieder des Triumvirats zurückgetreten sind.

Kommunistische Massenkundgebung in Berlin aufgelöst.

Mehrere Zwangsgezellungen.

Berlin, 7. Juli. Der kommunistische Jugendverband Deutschlands hatte für heute abend seine Anhänger zu einer Kundgebung auf dem Bismarckplatz aufgerufen. Da der Aufmarsch eines Teiles der von verschiedenen Sammelplätzen kommenden Demonstrationszüge nicht genehmigt worden war, und aus verschiedenen Abteilungen heraus verbotene Rieder gefahren wurden, mußte die Polizei mehrfach die Demonstranten auseinander treiben. Schließlich wurde von der Polizei Befehl zur Auflösung des Plazes und zur Auflösung der Kundgebung gegeben. Mehrere Personen wurden zwangsgezellt.

Zusammenstöße in Königsberg.

Eine Schlägerei auf dem Domplatz.

Königsberg, 8. Juli. Nach einer nationalsozialistischen Versammlung kam es gestern abend zwischen einem Trupp von etwa 30 uniformierten Nationalsozialisten und ungefähr 50 Kommunisten auf dem Domplatz zu einer allgemeinen Schlägerei, bei der auch mehrere Schüsse abgegeben wurden. Ein Nationalsozialist erhielt einen Schuß ins Bein. Als die Polizei einstrich, wurden auf die Beamten Schüsse abgegeben, die das Feuer erwiderten. Es soll aus einigen Häusern geschossen worden sein. Aus den Fenstern wurden Schweißsäure auf die auf dem Platz befindliche Menge geschossen. Mehrere Personen haben leichte Verletzungen erlitten. Die Polizei räumte schließlich den Platz mit dem Gummistempel und säuberte die anschließenden Straßen, so daß nach einer Stunde die Ruhe wiederhergestellt war.

Belgien und die Franktireur-Frage.

Untersuchung durch eine neutrale Kommission?

Berlin, 7. Juli. Zu der gestrigen Rede von Dr. Welsch in der belgischen Kammer, der in Bezug auf die Franktireurfrage die Schuld an den Vorgängen zur Beginn des Krieges Deutschland gibt und für die Untersuchung durch eine neutrale Kommission eintritt, wird von deutscher amtlicher Seite erklärt, daß Deutschland schon vor Jahren den Vorschlag gemacht hatte, eine Untersuchungskommission über die Franktireurangelegenheit einzusetzen. Aus diesem Vorschlag könnte wohl jeder unabhängige Beobachter auf das gute Gewissen Deutschlands schließen, das eine derartige Untersuchung in keinem Falle zu scheuen braucht.

Die Not der deutschen Forschung. Wie wir von der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft hören, hat die wirtschaftliche Notlage auch auf ihrem Arbeitsgebiete sehr beträchtliche Einschränkungen notwendig gemacht. Einerseits ist der Ausfall von etwa 5 1/2 Millionen Mark der Zuschüsse vom vergangenen Jahre nicht mehr gedeckt worden und andererseits weist der Etat des laufenden Jahres einen weiteren Rückgang bis auf 4,8 Millionen Mark auf, sodaß gemessen an den Verhältnissen vom Jahre 1929, eine Verminderung der zur Verfügung stehenden Mittel um rund 40 Prozent eingetreten ist. Gerade auf dem wichtigsten Gebiete der Forschungsarbeiten, die von der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft unterstützt werden, auf dem Gebiete der Experimentalforschung müßten die meisten Abträge gemacht werden. Nicht weniger als 300 Anträge, die bereits von der Notgemeinschaft genehmigt waren, können in diesem Jahre aus Mangel an Mitteln nicht erledigt werden. Auch die bergbauische und die landwirtschaftliche Forschung sind von dieser rückläufigen Bewegung stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Und so kommt es, daß sehr wichtige neue Aufgaben, wie z. B. Pflanzenzüchtungen, dann Fragen der Holzgewinnung und Abfallverwertung nicht in Angriff genommen werden können. Während noch im März 1931 etwa 600 Forschungsstipendien vergeben werden konnten, ist ihre Zahl zurzeit auf 380 herabgesunken. In Kreisen der Notgemeinschaft begt man die allergrößten Befürchtungen für unseren wissenschaftlichen deutschen Nachwuchs, dem dadurch ausschließliche Möglichkeiten in der so wichtigen Forschungsarbeit genommen sind.

Das Kölner Schauspiel will in Düsseldorf gastieren. Unter niederdeutscher Mitwirkung schreibt uns: Zwischen der Düsseldorfer Schauspielhaus-G. m. b. H. und dem Kölner Schauspielhaus stehen erneut Verhandlungen über eine Bespielung des Düsseldorfer Hauses. Während der Spielzeit 1932/33 sollen 100 Aufführungen des Kölner Ensembles, für das einige erste Mitglieder der bisherigen Dombühne verpflichtet wurden, stattfinden. Gustav Lindemann will seine künstlerische Kraft zur Verfügung stellen. Die Beschlüsse, betreffend Wiedererrichtung eines Kölner Schauspielhauses in Düsseldorf, werden von diesen neuen Kölner Gastspielplänen natürlich in keiner Weise berührt.

Gerhart-Hauptmann-Festspiele in Wien. Im November dieses Jahres soll anlässlich des 70. Geburtstages des Dichters eine Gerhart-Hauptmann-Festwoche in Wien veranstaltet werden. Im Rahmen dieser Feierlichkeiten wird das Burgtheater eine Aufführung des „Florian Geyer“ mit Paul Hartmann in der Titelrolle herausbringen und

Wiesbadener Nachrichten.

Devisenbewirtschaftung.

Die Provisionszahlung für Auslandsvertreter.

Die Industrie- und Handelskammer Wiesbaden macht die Exportfirmen auf nachstehende Devisenbestimmung besonders aufmerksam: „Inländische Firmen geben häufig ihrer Bankverbindung zusammen mit dem Auftrag zur Einziehung von Wechseln in fremder Währung auf das Ausland den Auftrag, die für das betreffende Ausfuhrgeschäft vereinbarte Provision für den ausländischen Vertreter aus dem Wechselkurs durch die ausländischen Inkassostellen bezahlen zu lassen. Nach der Devisenbewirtschaftung und den Durchführungsbestimmungen muß zunächst der gesamte Erlös aus dem Ausfuhrgeschäft der Reichsbank angeboten und die Freigabe des für die Provision benötigten Betrages beantragt werden. Um die hieraus folgenden Verzögerungen zu vermeiden, hat die Reichsbank zugelassen, daß beim Angebot des gesamten Inkassoloses eines Auslandswechsels durch den Kunden seitens des betreffenden Bankinstituts erklärt wird, daß auf Grund eines Auftrags des mit einer Devisengenehmigung versehenen Kunden ein bestimmter zu bezeichnender Teil des Inkassoloses an den ausländischen Platzvertreter abgeführt worden ist.“

Diese Anordnung bezieht sich nur auf die Abführung und die Freigabe des in Frage kommenden Teils des Ausfuhrerlöses, nicht dagegen auf die zur Auszahlung an den Vertreter notwendige Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstellen.

Die Reichsbank hat jedoch, wie uns der Reichswirtschaftsminister mitteilt, bei der Auswertung der Export-Balutafklärung mehrfach festgestellt, daß in den Kreisen der deutschen Exporteure die Auffassung vertreten wird, daß aus dem Inkasso von Exportforderungen die Provision der Auslandsvertreter ohne besondere Freigabe durch die Reichsbank und ohne eine Genehmigung durch die Stellen für Devisenbewirtschaftung entnommen werden dürfe. Diese Auffassung ist unrichtig. Es bedarf der deutsche Exporteur, der über einen Teil seiner Exportforderung zugunsten des Vertreters verfügt, hierzu der Genehmigung. Diese Genehmigung kann auch in allgemeiner Form nach III 28 der Richtlinien erteilt werden.

Das neue Fremdenrecht in Preußen.

Am 1. Juli d. J. in Kraft getreten.

Am 1. Juli d. J. ist die Polizeiverordnung in Kraft getreten, die Preußen unter dem 27. April d. J. über die Behandlung der Ausländer erlassen hat. Es sind darin u. a. wichtige Vorschriften enthalten, die für die Fürsorgebehandlung von Ausländern in Betracht kommen. Der Ausländerbegriff umfaßt Personen, die weder die Staatsangehörigkeit eines deutschen Landes noch die unmittelbare Reichsangehörigkeit besitzen. Staatslose sind grundsätzlich einbezogen. Unter den Ausländern nehmen Niederländer unter 15 Jahren eine bevorzugte Stellung ein; sie bedürfen keiner Aufenthaltserlaubnis und sollen im allgemeinen nicht ausgewiesen oder weggewiesen werden. Einer Aufenthaltserlaubnis unterliegt jeder über 15 Jahre alte Ausländer, wenn er sich länger als 6 Monate im deutschen Staatsgebiet ununterbrochen aufhalten will oder aufhält, oder wenn er ohne Rücksicht auf die Dauer des Aufenthalts sich als Arbeitnehmer oder selbständiger Unternehmer eines gewerblichen oder landwirtschaftlichen Betriebes betätigen will. Die Aufenthaltserlaubnis kann verweigert werden, wenn im Reichsgebiet oder im Ausland durch unanfechtbare Entscheidung die Unterbringung des Ausländers in einer Heil- oder Pflegeanstalt, in einer Trinkerheil- oder Entziehungsanstalt, in einem Arbeitshaus, in einer Erziehungs- oder Besserungsanstalt u. a. angeordnet ist; wenn Tatsachen die Annahme rechtfertigen, daß sein Aufenthalt die öffentliche Gesundheit oder Sittlichkeit im Reichsgebiet gefährdet; wenn er offenbar nicht über genügende Mittel zur Bestreitung seines und des Lebensunterhalts seiner Familie verfügt. Die Ausweisung ist entweder Ausweisung aus dem Reichsgebiet oder aus dem preussischen Staatsgebiet. Die Ausweisung aus dem Reichsgebiet kann nur auf Grund reichsrechtlicher Vorschriften erfolgen. Die Verordnung regelt im § 14 die Tatbestände, bei deren Vorliegen ein Ausländer aus dem Staatsgebiet ausgewiesen werden

das Wiener Volkstheater bereitet die Wiener Erstaufführung des Dramas „Vor Sonnenuntergang“ mit Jannings in der Hauptrolle vor. Während des für acht bis zehn Tage vorgesehenen Aufenthaltes Gerhart Hauptmanns in Wien werden weitere Festveranstaltungen stattfinden. Außerdem will die „Kawag“ den Dichter zu einer Rundfunkrede einladen.

Die Großen Staatspreise der Preussischen Akademie der Künste. Die Akademie der Künste schreibt die Großen Staatspreise aus, um die sich in diesem Jahre Maler und Architekten bewerben können. Vorbedingung ist, daß die Bewerber die preussische Staatsangehörigkeit besitzen und am 3. Dezember 1932 (dem Tage der Einlieferung der Wettbewerbsarbeiten in Berlin) als Maler das 32. Lebensjahr, als Architekt das 30. Lebensjahr nicht überschritten haben. Eine Zulassung zum Wettbewerb bei Überschreitung der Altersgrenze wird in diesem Jahre in Ausnahmefällen nachträglich durch den Heeresdienst in den Jahren 1914 bis 1918 in ihrer Berufsausbildung behindert waren. Die näheren Ausschreibungsbedingungen können von der Akademie der Künste, Berlin W. 8, Pariser Platz 4, bezogen werden.

Auslandsehrungen deutscher Wissenschaftler. Der Professor für Gehirnforschung am Kaiser-Wilhelm-Institut zu Berlin, Dr. Max B. Schick, wurde zum Ehrenmitglied der American Neurological Association ernannt. Diese Ehrenmitgliedschaft ist bisher nur wenigen Gelehrten, darunter Sigmund Freud, verliehen worden. — Professor Adolf Schulten (Erlangen), der Leiter der Ausgrabungen von Numantia, wurde mit dem Martorell-Preis der Stadt Barcelona ausgezeichnet. — Der Professor für Chirurgie, Dr. Sauerbruch (Berlin), hat von der Universität Kairo die Würde eines Master of Surgery erhalten. Sauerbruch hat vor einiger Zeit in Kairo Gastvorlesungen gehalten.

Wissenschaft und Technik. Der Verein für geographische Landeskunde der Rheinlande — Bonon hält in Siegburg und Blankenberg a. d. Sieg am Sonntag, 18. Juli, vormittags 9.45 Uhr seine Jahreshauptversammlung in der Aula des Gymnasiums zu Siegburg ab. Vorträge: cand. phil. A. Sackeb: „Aus der Geschichte der rheinischen Amerikawanderung“, Sanitätsrat Dr. Hertling (Düsseldorf): „Die Irrenanstalt Siegburg in der Entwicklung der rheinischen Irrenpflege“, Dr. J. Nießen: „Lage und Geschichte Siegburgs“. Anmeldungen an das Institut für geographische Landeskunde der Rheinlande, Bonn, Poppelsdorfer Allee 25.

kann. Die Gründe bedürfen sich im wesentlichen mit denen der Verlegung der Aufenthaltserlaubnis. Ausländerpolizeibehörden sind für die Aufenthaltserlaubnis die Kreispolizeibehörden, in deren Bezirk der Ausländer sich aufhält oder aufhalten wird.

Die Wetterprognose auf lange Sicht.

Leicht unbeständig.

Witterungsvorausage für Norddeutschland, westlich der Oder, West-, Mittel- und Süddeutschland, für die Zeit vom 8. bis 17. Juli 1932, herausgegeben von der Staatl. Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersagen, Frankfurt a. M.

Das Wetter wird zunächst leicht unbeständig und zu Regenfällen neigen, wenn auch im großen und ganzen nicht unfreundlich sein. Späterhin ist mit vorwiegend warmer und ziemlich trockener, jedoch immer noch nicht ganz störungsfreier Witterung zu rechnen.

Kilianstag. Am 8. Juli ist Sanft Kilianstag. Der heilige Kilian war Bischof von Würzburg. Er stammte aus einer irischen Familie und kam als Missionar nach Deutschland. Auf seinen Missionstreffen durchwanderte er die Länder am Mittelrhein, Main und unteren Neckar. Seine Gefährten waren die hl. Kolonat und Totman. Weil sich auf des hl. Kilians Gebot der Frankfurter Bischof von seiner Schwägerin Geilana trennte, ließ Geilana aus Rache Kilian und seine Gefährten töten. Sanft Kilian ist Patron von Würzburg und Heilbronn. Die Universitätsbibliothek Würzburg schenkt sich glücklich, das Evangelienbuch des Märtyrers zu besitzen. — In Schwaben und Franken ist Sanft Kilian zu einem bedeutenden Bauernheiligen geworden. Kilianregeln lauten: „Wetter um Sanft Kilian, günden eine gute Ernte an“. „Sanft Kilian stellt die ersten Schnitter an“. „Kilian macht auf die Bahn“. Letzte Regel besagt: der Bauer macht die Feldwege befahrbar für das Heimsühren der Ernte. — An Kilian steigt der Hopfen an; das heißt: die Hopfenblüte beginnt. „Sanft Kilian ist der Krautmann, häußt, er macht Köpfe dran“. An Kilianstag soll man also Kraut häußeln. — Auf den abgeernteten Flachs- und Kesselfeldern sät Kilian Kraut, Rüben und Widen. „Kilian sät Kraut an“. — Kilian sät Rüben und Widen an. — Im Bauerngarten ist „Sanft Kilian der Kettichmann“; an seinem Tag soll man Kettiche haken.

Die Indizes der Großhandelspreise im Monatsdurchschnitt Juni 1932. Die vom Statistischen Reichsamt für den Monatsdurchschnitt Juni berechnete Großhandelsindex ist mit 96,2 gegenüber dem Vormonat um 1,0 p. H. gesunken. Die Indizes der Hauptgruppen lauten: Agrarische 92,1 (Minus 1,4 p. H.), Rohmaterialen 85,1 (Minus 2,1 p. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 87,1 (Minus 0,9 p. H.) und industrielle Fertigwaren 117,7 (Minus 0,9 p. H.).

Wiesbadener Gäste. Im „Westminster-Hotel“ ist abgestiegen: der Präsident des Evang.-luther. Landeskonfessionsrats, Dr. D. Sechen aus Dresden.

Franz Mannhaeßel zum Gedächtnis. Der im letzten Jahre verstorbene Professor Franz Mannhaeßel, der als Kapellmeister und Musiker mit dem Wiesbadener Musikleben untrennlich verbunden war und in der Erinnerung seiner Freunde und Verehrer immer fortleben wird, hätte heute, am 8. Juli, seinen 80. Geburtstag feiern können. Der „Wiesbadener Männergesangsverein“ hatte in Verbindung mit dem „Verein der Künstler und Kunstfreunde“ und dem Orchester des Staatstheaters zur Feier dieses Tages ein Konzert vorgegeben, in dem der bis zuletzt so rüstige Meister noch einmal vor seinen Wiesbadener Freunden und Verehrern dirigieren sollte. Da der unerwartete Tod einer solchen Ehrung zuvor gekommen ist, bleibt heute nur ein herzliches Gedenken an diesen Ehrentag für den vortrefflichen Künstler.

Die vorstädtische Kleinsiedlung am Freudenberg. Die Kleinsiedlung von Wiesbaden-Dogheim, die auf dem Südostrand des Exerzierplatzes am Freudenberg errichtet wird, hat seit Ende Mai große Fortschritte gemacht. In sämtlichen 20 Doppelhäusern der 400 Siedler ist man unermüdetlich tätig gewesen. Vier Häuser sind schon mit Ziegeln gedeckt, vier weitere tragen bereits das Dachgebälk, außerdem sind vier bis zum Obergeschoß fertiggestellt und von den letzten acht hat man bisher die Keller ausgebaut. Jede Familie besitzt in dem Doppelhaus ihren eigenen Eingang. Der Wasseranschluß erfolgt von der Hauptleitung aus, die in der Straße Dogheim-Schierstein liegt, und erfordert etwa 5000 M. städtische Aufwendung. Die Kanalisation würde zu kostspielig werden, darum ist unterhalb der Toiletten an jedem Haus eine ausgemauerte Dungsgrube angelegt. Die Doppelhäuser von etwa 48 Quadratmeter haben jetzt auch Stallgebäude erhalten. An der Siedlung arbeiten zurzeit etwa 80 Leute. Der Aufwand für eine Siedlerstelle soll einschließlich des landwirtschaftlichen Inventars nach den Reichsrichtlinien den Betrag von 3000 M. nicht überschreiten. Das Gartengelände, das sich rechts und links von den Häuserreihen erstreckt, ist fast überall schon durch Anpflanzungen ausgefüllt. Da wachsen bereits, sorgfältig angelegt, Kartoffeln, Bohnen, Kraut usw. in langen Reihen. Die Siedler hoffen, die ersten Häuser im September dieses Jahres beziehen zu können. Die landschaftliche Lage der Gegend am Freudenberg zeichnet sich durch einzigartige Schönheit aus. Zu Füßen der Siedlung, deren Eingang ein prächtiger Ruchbaum ziert, erstreckt sich der Ort Dogheim, an den sich die Wälder der Taunusberge anschließen. Auf der anderen Seite fließt im Tal der Rhein, der bis über Mainz hinaus sichtbar wird.

Bienenzucht. Die diesjährige Honigernte ist bis jetzt befriedigend und dürfte nach Beendigung des Bienenjahres als gut bezeichnet werden. Die Bienen sind durchweg gut durch den Winter gekommen und der Imker hatte im zeitigen Frühjahr nur dafür zu sorgen, daß er für die erste Tracht gerüstet war, um zur Zeit der Ernte die nötigen Arbeiter in die Blüten schiden zu können. Seit Aufnahme der Bienenzucht im Jahre 1884 hat man bisher kein Jahr erlebt, das mit so abgeschlossenem Tracht ausgestattet war, wie das Jahr 1932. Die erste Schleuderung haben die Bienen aus dem Nektar von Hufstätt, Böwenzahn, Stachel- und Johannisbeeren, Obstblüten und den ersten Hedderichblüten gesammelt, und daher ist dieser Honig sehr vielseitig in Geschmack und Duft. Die zweite Schleuderung besteht aus dem Nektar von Hedderich, Wiesenblumen, Kornblumen, Himbeeren und Aklagen. Letztere blühten und honigten in diesem Jahre sehr gut. Die dritte Schleuderung wird aus dem Nektar von Brombeere, Luzerne, Salbei, Bärenklau und Linden bestehen. Der vollkommen kühle und feuchte Mai hat in diesem Jahre die Ernte aus der Lindenblüte gesichert und man darf als Abschluß der Honigernte mit einem ganz hervorragenden Ergebnis rechnen. „Den Honiglegen“ erhält der Imker als Lohn für seine Arbeit und treue Pflege seiner Lieblinge.

Das 11. Deutsche Sängerbundesfest in Frankfurt a. M. 1932 vom 16. bis 24. Juli.

Wie die Sänger Goethe feiern.

Das turnusmäßig für das Jahr 1933 vorgesehene 11. Deutsche Sängerbundesfest ist bekanntlich mit Rücksicht auf die Hundertjahrfeier Goethes ein Jahr vorverlegt worden. Die Veranstaltung einer großartigen Goethefeier war einer der Hauptgründe, als Feststadt den Geburtsort des großen Dichters, Frankfurt a. M., zu wählen. Im Jahre 1928, im Anschluß an das glänzend verlaufene Wiener Sängerbundesfest, ward Frankfurt in kurzer Konkurrenz mit Leipzig und Berlin dazu ausersehen, die Herrschaften deutscher Sänger im Jahre 1932 bei sich aufzunehmen.

Es ist selbstverständlich, daß Goethe bei der Programmgestaltung des Festes eine ganz besondere Rolle spielt. Sein Name steht gewissermaßen als leuchtendes Symbol über ihm. Da der Dichter in zahlreichen Kompositionen gedacht wird, hat man bewußt auf eine spezielle Goethefeier verzichtet unter dem Eindruck, daß in diesem Jahre schon mehr als genug offizielle Veranstaltungen Goethe zum Mittelpunkt hatten.

Der Deutsche Sängerbund steht seine Aufgabe nicht darin, die zahllosen Goethefeiern noch um eine zu vermehren. Er will vielmehr durch die Tat zeigen, was Goethe als Lyriker, als Verfasser zahlloser herrlicher Gedichte uns durch den Mund der Komponisten zu sagen hat. Goethe hat schon zu Lebzeiten die Tonseher zum Schaffen angeregt. Seine Gedichte haben viele hundert Komponisten gefunden, die ihr Glück an seinen Werken versuchten. Man denke nur an den „Erlöschen“, der von mehr als 70 Komponisten vertont, an das „Heidenröslein“, das über 50 Mal mit Melodien unterlegt wurde.

Von diesen und anderen Ausnahmen abgesehen, muß man allerdings sagen, daß Goethe nicht leicht zu komponieren ist. Die Gedantentiefe seiner Worte bildet oft sogar ein Hindernis für die Tonseher, die sich an Goethe heranzumachen. Daher ist es auch zu erklären, daß trotz der außerordentlichen Fruchtbarkeit des Schaffens immer wieder dieselben Texte als Vertonungen erscheinen. Selbst ein besonderes „Goethe-Ausstreichen“, das der Deutsche Sängerbund eigens für das Frankfurter Fest im Jahre 1930 veranstaltete, wies eine Fülle Kompositionen auf gleiche Texte auf. So bleibt es nicht aus, daß auch in Frankfurt einige Texte mehrmals zum Erklingen kommen, was wiederum durch die gegebene Vergleichsmöglichkeit seinen besonderen Reiz hat.

Im ganzen wird Goethe als Dichter in etwa 55 Kompositionen (von 320) vertreten sein. Mit Recht hat der Musikauschuß des Deutschen Sängerbundes, der die Vortragsfolgen der großen Hauptkonzerte zusammenstellte — es wirken jedesmal etwa 8000 Sängern mit — darauf Bedacht genommen, einige Goethelieder vom Gesamtchor singen zu lassen. So finden wir im ersten Hauptkonzert, das Prof. G. M. B. Frankfurt leitet, „Aus dem deutschen Barnab“ (Jos. Bug), „Kophtisches Lied“ (W. Knöchel) und „Feiger Gedanken“ (V. Hermann). Im zweiten Hauptkonzert (Leitung: R. Hoffmann-Bochum) wird man des Dichters durch folgende Gedichte gedenken: „Türmerlied“ (W. Rein), „An den Mond“ (A. Schubert), „Über allen Gipfeln“ (H. Rühl), „Wanderers Nachtlied“ (F. A. Weber), „Heidenröslein“ (H. Werner). Im dritten Hauptkonzert, in dessen Leitung sich Prof. Gust. Wohlgenuth und Hofrat Prof. R. Keldorfer teilen, singt der Chor „März“ (H. Werner), „Froh und froh“ (A. Trunk), „Soldatenlied“ (Fr. List). Schließlich wird in der „Stadionkundgebung“ (Leitung: Dr. H. C. Laugs), das „Bundeslied“ (Jelter) von allen teilnehmenden Sängern, etwa 30 000, gemeinsam gesungen.

Von anderen bekannten Goethetexten haben einige die Komponisten besonders oft angeregt. So erscheint nicht weniger als viermal Goethes Gedicht „Grenzen der Menschheit“, und zwar in der Vertonung von Hugo Kaun, Wilhelm Rinkens, W. v. Bauhnen und C. v. Droste. Die Werke sind teils für unbesetzten Chor, teils mit Orchester geschrieben. Viermal wird man auch das „Türmerlied“ aus „Faust“ („Zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt“) hören, und zwar in der Vertonung von R. Bud, P. Gelsdorf, P. Ottenheimer und Walter Rein. Gerade dieses Werk bietet eine hochinteressante Vergleichsmöglichkeit des Männerchorliedes. Das stets gern gehörte, kernige Gedicht „Beherrigung“ („Feiger Gedanken bängliches Schwanken“) kommt als Komposition des Goethe-Zeitgenossen Richardt und zweier junger, lebender Tonseher heraus: D. Schuch und C. Lohmann. Zum Volkslied geworden ist der „König in Thule“ von Jelter, das in Bearbeitung verschiedener Komponisten, wie Bud und Rühl, zum Vortrag gelangt. Der „Harpfenlied“ aus Wilhelm Meisters ist ebenfalls in den Vertonungen von Hugo Kaun, Wilhelm Knöchel und Rud. Werner vertreten. Desgleichen natürlich das „Bundeslied“, das in der Jelter'schen Vertonung zum eisernen Bestand eines jeden Bundes gehört.

Von anderen beliebten Goethetexten sind zu nennen: „Meeresstille und glückliche Fahrt“ (W. Knöchel und C. Rothermund), „Aus dem deutschen Barnab“ (Jos. Bug und Bodo Wolf), „Hatzreise“ (Brahms), „Heidenröslein“ (H. Werner), „Befreiungslied des Deutschen“ (A. Knab), „Proemion“ (A. Riebig) und viele andere, deren Aufzählung zu weit führen würde. Jedenfalls erscheint Goethe als Dichter beim 11. Deutschen Sängerbundesfest in mannigfacher Weise, und was nicht zuletzt am erfreulichsten ist: es gelangen durchweg Vertonungen zeitgenössischer Komponisten zur Aufführung.

70 Jahre Lahnbahn.

Die Entwicklung Limburgs als Verkehrsstadt.

Limburg, 7. Juli. Am 5. Juli waren es 70 Jahre, daß die Strecke der Lahnbahn von Nassau bis Limburg und damit auch der Bahnhof Limburg eröffnet wurde. Der Tag erlangte für die Entwicklung Limburgs entscheidende Bedeutung. Limburg wurde Eisenbahnknotenpunkt, erhielt eine Eisenbahnhauptwerkstätte, die oft 1000 und mehr Arbeiter beschäftigte mit zahlreichen Behörden- und Dienststellen. Es wurde dadurch Verkehrs- und Fremdenstadt. Den Grundstein zu dieser Entwicklung legte der Geheimrat Regierungsrat M. Hils, ein Limburger, der damals die Leitung des Bahnbaues hatte und seine Pläne entgegen der ursprünglichen Linienplanung der Bahn durchsetzte. Ihm steht das dankbare Limburg 1912 ein Denkmal, das in den Bahnhofsanlagen aufgestellt fand. Die Bahnstrecke Limburg-Weilburg wurde am 14. Oktober 1862 in Betrieb gesetzt, die Strecke Weilburg-Wehlar am 10. Januar 1863.

Wiesbaden und der Weinbau.

Die Aufgabe der städtischen Weinberge. — Das Ende einer Musterwirtschaft. — Der Neroberg soll verpachtet werden. — Vor der Beseitigung der Nebenanlage im Langels-Weinberg. — Mangelnde Rentabilität die Ursache des Beschlusses.

Wiesbaden, Mittelpunkt des Rheingauer Weinbaues und des gesamten deutschen Weinhandels, steht sich unter dem harten Zwang der finanziellen Notlage seiner städtischen Verwaltung zu einer außerordentlichen Maßnahme gezwungen, nämlich zur Aufgabe seiner Weinberge, weit über die Grenzen der Stadt hinaus bekannter und beachteter Musteranlagen. In der letzten Stadtverordnetenversammlung im Rahmen der zahlreichen Abstimmungen über den städtischen Haushalt der Zukunft wurde weniger beachtet, aber um so bemerkenswertere Beschluß gefaßt worden, unter allen Umständen und in aller Kürze den bisher in städtischer Regie betriebenen Weinbau auf dem Hange des Neroberges und in dem Langels-Weinberg in der Nähe des St.-Joseph-Hospital aufzugeben.

Nach den Beschlüssen der Stadtverordnetenversammlung soll der Langels-Weinberg nach der Ernte ausgehauen und als Acker- bzw. Baugrundstück verpachtet oder verkauft werden, während die Weinberganlagen auf dem Neroberg zwar erhalten bleiben, aber an Privathand verpachtet werden sollen.

Schon seit Jahren ist der außerordentlich hohe Zuschußbedarf der Verwaltung für Landwirtschaft, Weinberge und Forsten für diese beiden Weinberge immer wieder Gegenstand heftiger Auseinandersetzungen zwischen Magistrat und Stadtverordnetenversammlung in den Ausschüssen und Deputationen gewesen und die Stadtverordneten haben immer wieder eine wesentliche Reduzierung des jährlichen Zuschusses verlangt. Auch der bekannte Gutachter unserer städtischen Verwaltungs- und Wirtschaftseinrichtungen, Dr. Eisenhuth, fordert die Aufgabe dieser unrentablen Wirtschaftseinrichtung der Stadtverwaltung, wenn er auch den gleichzeitig verbundene und für den benachbarten privaten Weinbau vorbildlichen Charakter der Wiesbadener Weinberge nicht verkennt. Eisenhuth betont aber nicht mit Unrecht, es sei in erster Linie eine Aufgabe der Staatsdomänen und der Weinbauschulen, musterzügliche Anlagen anzulegen und zu unterhalten. Wiesbaden könne sich diesen besonderen Aufwand nicht mehr leisten.

Die beiden Weinberge kosten die Stadtverwaltung schon seit Jahren einen Zuschuß in Höhe von über 30 Prozent des Gesamtaufwandes. Die Stadtverwaltung hat im Laufe der Nachkriegsjahre für die beiden Weinberge an jährlichen Zuschüssen schon mehr als 200 000 M. aufgebracht.

Laut Voranschlag für 1931 belief sich der Gesamtaufwand auf rund 46 000 M., während die Einnahmenseite an geschätzten Einnahmen aus dem Verkauf des Ertrages nur den Betrag von 20 500 M. verzeichnet. Mit Rücksicht auf den gerade in dem verflochtenen Jahre eingetretenen weiteren Sturz der Weinpreise und die zunehmenden Absatzschwierigkeiten können auch diese an und für sich bereits sehr niedrig in Ansatz gebrachten Erlöse aus dem Weinverkauf nicht mehr erzielt werden. Im Jahre 1929 konnte die Landwirtschaftsverwaltung sogar nur einen Erlös von 13 000 M. erzielen, während sich die tatsächlichen Ausgaben auf 53 000 M. beliefen, also auf das Vierfache der Einnahmen, darunter die persönlichen Kosten auf 33 000 M. und die sachlichen Ausgaben nur auf 20 000 M. Der auch heute noch die Einnahmen sehr erheblich übersteigende persönliche Aufwand in Höhe von über 30 000 M. wird seitens der Landwirtschaftsverwaltung mit dem Hinweis begründet, die Aufrechterhaltung eines ausgesprochenen Musterbetriebes mache einen besonderen Personalaufwand erforderlich.

Der städtische Weinbau auf dem Neroberg und in dem Langels-Weinberg umfaßt ein Gelände von insgesamt 28 bis 30 Morgen, 21 Morgen auf dem Neroberg und 8 bis 9 Morgen im Langels-Weinberg. Diese beiden Flächen stellen den Rest einer Weinbaufläche innerhalb des Stadtgebietes dar, die einmal vor rund hundert Jahren weit über 350 Morgen umfaßte und einen gewaltigen Ertrag zeitigte. Neben wurden einmal in Wiesbaden angepflanzt nicht nur auf dem Neroberg und in dem Langels-Weinberg, sondern auf dem Schulberg, im Wellertal und Alarenthal sowie an noch manchen anderen Stellen. Die Stadtverwaltung hat im Jahre 1899 den Neroberg von dem preussischen Staat angekauft, als dieser das Neroberggelände und die nächste Umgebung zu Bauzwecken aufteilte. Rund 200 000 M. hat die Stadtverwaltung für die 21 Morgen Weinberggelände bezahlt, also 100 M. für eine Aute. Aus dem Erlös hat sich der preussische Staat zwei andere Weingüter im Rheingau gekauft. Der Staat machte seinerseits mit Rücksicht auf die zu damaliger Zeit so hohen Grundstückspreise ein gutes Geschäft, während die Stadtverwaltung den Ankauf tätigte, um das landschaftlich so ansprechende Bild der Stadt und dem Fremdenpublikum zu erhalten.

Bereits im 15. Jahrhundert sollen auf dem Neroberg die ersten Reben angepflanzt worden sein.

Versuche des Herzogs von Nassau zu Beginn des 19. Jahrhunderts, den Weinberg „Neroberg“ zu veräußern, scheiterten an den geringen Preisangeboten.

Im Gegenzug zu dem Neroberg wurde der derzeitige Langels-Weinberg von Anfang an als Ackergrundstück benutzt. Die Weinbauanlage wurde erst erheblich später geschaffen, und zwar um die Wende des 15. und 16. Jahrhunderts durch die bekannte Familie v. Langels. Im Jahre 1897 hat die Stadtverwaltung dieses Gebiet erworben.

Im Laufe der Verhandlungen, die dem von dem Magistrat ebenfalls anerkannten Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung vorausgegangen sind, hatte man auch seitens der Verwaltung den Vorschlag gemacht, statt des Weinbaues Obstanlagen zu schaffen und den Neroberg mit Pfirsichbäumen zu bepflanzen. Man versprach sich von dieser Maßnahme eine bessere Rentabilität und eine Entlastung der Stadtverwaltung. Aus den maßgebenden sachmännischen Kreisen geltend gemachte Bedenken gaben Veranlassung, von diesem Plane Abstand zu nehmen. Eine Musterobstananlage würde die Stadtverwaltung nach den bisher auf diesem Gebiete gemachten Erfahrungen mindestens genau so teuer zu stehen kommen wie den Weinbaubetrieb.

Die Stadtverwaltung will ihrerseits den Neroberg zu sehr günstigen vertraglichen und finanziellen Bedingungen und zu einem niedrigen Pachtpreis an einen Weinbauhandmann verpachten.

Man hat die Hoffnung, daß es einem Privatunternehmen weit eher möglich sein wird, unter Verzicht auf eine allzu weitgehende Rücksichtnahme auf bestimmte Umstände und Personen den Weinbau auf dem Neroberg wirtschaftlicher zu gestalten. Die Stadtverwaltung dürfte sich sogar bereit finden, dem Pächter gegebenenfalls einen gewissen Zuschuß zur musterzüglichen Fortführung und Erhaltung der Anlagen zu gewähren, um auf diese Weise den einzigen noch innerhalb des Stadtgebietes und des Kurviertels vorhandenen Weinberg und das immer wieder von allen Fremden bewunderte Bild des rebenbesetzten Neroberghanges zu erhalten. Für den Fall, daß sich in absehbarer Zeit kein Pächter findet, soll in Zukunft auf eine besondere Pflege und Bearbeitung des Berges verzichtet werden. Man will sogar im äußersten Falle die Reben wild aufwachsen lassen.

Unseres Erachtens haben die städtischen Körperschaften trotz aller Schwierigkeiten die Pflicht, wenigstens den Weinbau auf dem Neroberg zu erhalten und für seine Fortführung, gleichgültig, ob in Privathand oder in städtischer Regie, Sorge zu tragen.

Die Bürgerchaft hegt die Hoffnung, daß es der Stadtverwaltung gelingen wird, einen Pächter zu finden. Wiesbaden, die bedeutendste deutsche Weinstadt und Kurstadt, kann den Weinbau auf dem Neroberg nicht entbehren. Auch die Bürgerchaft und die Kurfremden dürften sich in der Zukunft den Neroberg ohne Reben kaum vorstellen können.

Verunstaltung der Heimat durch Auswüchse der Kellame.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, weiß der Preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in einem Rundschreiben darauf hin, daß Arbeit und Ziel des Deutschen Bundes Heimatschutz und der ihm angeschlossenen Verbände und Vereine heute besondere Beachtung verdienen. Eine von dem Deutschen Bund Heimatschutz gefasste Entschließung wird von dem Minister den nachgeordneten Behörden zur Kenntnis gebracht. In ihr heißt es: „Die Hauptversammlung des Deutschen Bundes Heimatschutz sieht eine der wichtigsten Aufgaben der deutschen Heimatschutz in dem Kampf gegen die immer mehr sich greifende Verunstaltung der Heimat durch Auswüchse der Kellame. Der Bund fordert daher alle in Betracht kommenden Stellen, vor allem seine Landesverbände, die Behörden und die Presse auf, diesen Kampf mit Nachdruck aufzunehmen und zu unterstützen. Das Ziel der Arbeit muß in erster Linie sein, daß jede Kellame aus der freien Landschaft verschwindet; Ausnahmen dürfen nur für zwingende Forderungen des Wirtschaftslebens zugelassen werden. In den Ortschaften und ihrem engsten Umkreis muß die Kellame unter Berücksichtigung des Ortscharakters derart geregelt werden, daß jede Verunstaltung durch Form, Ausmaß, Häufung und Anbringungsart vermieden wird.“ In dem Erlaß heißt es dann weiter, daß eine engere Zusammenarbeit der Behörden mit diesen Organisationen in allen einschlägigen Fragen mehr denn je geboten erscheint.



Furchtbare Hagelwetter-Katastrophe in Füssen.

Blick auf das malerisch gelegene Städtchen Füssen im bayerischen Allgäu, das, wie wir gemeldet haben, von einem Hagelwetter heimgesucht wurde, wie es in solcher Festsigkeit in Deutschland noch nie beobachtet wurde.

Das Feinstoffgewerbe im Krisenjahr 1931.

Die Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe der Feinstoffkaufleute.

In der Jahreshauptversammlung deutscher Feinstoffkaufleute, Ortsgruppe Wiesbaden, erstattete der Vorsitzende Kurt Hees den Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Die Krise sei auch an dem Reichsverband der deutschen Feinstoffkaufleute und an der Wiesbadener Ortsgruppe nicht spurlos vorübergegangen. Angelegene Häuser gerieten in Schwierigkeiten. Die Ortsgruppe hatte Verluste. Durch sofortiges Eingreifen war es möglich, wenigstens die Mitglieder vor Schaden zu bewahren, wenn auch die stille Reserve dadurch aufgebraucht wurde. Änderungen im Einkaufssystem, Kleinerhalten des Lagers, Abgabe nur gegen Kasse, schützten vor weiteren Verlusten. Mit dem Kaufmännischen Verein Wiesbaden fanden fortgesetzte Verhandlungen statt, zur Behebung der durch die Bankenkrise hervorgerufenen Schwierigkeiten. Außerdem wurden wirtschaftliche und steuerliche Fragen mit den hiesigen Vertretungen des Einzelhandels, wie Kaufmännischer Verein, Industrie- und Handelskammer, Einzelhandelsausschuß bearbeitet. Der Bericht erstatter dankte diesen Vertretungen für die Wahrnehmung der Forderungen und Wünsche der Ortsgruppe bei den Behörden. Die Handelskammer erhielt ferner Anregungen und Material zur Änderung der Vergleichs- und Konkursordnung, Errichtung von Ehrengerichten, Schaffung eines Zugabewerbes, Anträge zur Schaffung einer Bankenaufsicht und Reinigung des Aktienrechtes, Stellungnahme gegen weiteren einseitigen Lohnabbau, dafür schärfstes Einlegen für Abbau der öffentlichen Tarife usw., Kampf gegen Rabattgabe auf Markenartikel. Auch die Hauptgemeinschaft wurde bezüglich der Fiskalsteuer und Zugabewerbes bearbeitet.

Der 14. und 15. September 1931 war ein Markstein in der Verbandsgeschichte deutscher Feinstoffkaufleute. Aus allen Teilen Deutschlands waren die Mitglieder nach Frankfurt a. M. geeilt. Wiesbaden wurde wieder als eine der Hauptstätten des Reichsverbandes deutscher Feinstoffkaufleute bezeichnet. Besondere Beachtung fanden die Anregungen zur Großfiskalsteuer und Schaffung einer Notverordnung über Bankenaufsicht. Ebenso fanden die vorbildlichen Berichte über die Einkaufstätigkeit der Ortsgruppe allgemeine Anerkennung.

Im verfloffenen Geschäftsjahr fanden jeden Monat mindestens eine ordentliche Mitgliederversammlung, und ebenso im Monat noch 1 bis 2 Vorstandssitzungen statt. Bei allen Sitzungen wurde stets die Frage einer Großfiskalsteuer besonders eingehend behandelt, da sich diese Gelegenheit geradezu zu einer Katastrophe für den Einzelhandel auswähle.

Die Gesamtzahl der Mitglieder betrug im laufenden Geschäftsjahr 24, davon 2 Ehrenmitglieder, und 22 ordentlichen Mitglieder. Die Ortsgruppe hatte leider den Verlust ihres früheren langjährigen 1. Vorsitzenden, Herrn Ernst Moritz Klein, Inhaber der Firma J. C. Reiper, zu beklagen. Sehr reichhaltig war das Jahr an Jubiläen.

Die Jahresversammlung nahm von dem Geschäftsbericht ohne irgend welche Beanstandungen Kenntnis und erteilte dem Gesamtvorstand, einschließlich Kasse und Einkaufsabteilung, Entlastung. Der Vorstand wurde in seiner Gesamtheit für das neue Geschäftsjahr wiedergewählt.

Außerdem wurde das Präsidiumsmitglied der Handelskammer, Herr Emil Hees sen., einstimmig zum Ehrenvorsitzenden der Wiesbadener Ortsgruppe ernannt. Zu dem Feiertagsfeierabend am Sonntag entsendet die Ortsgruppe ihre Vertreter mit neuen Anträgen zu der Fiskalsteuer, Rabattgabe und Zugabewesen.

Nach der Wahl der Elternbeiräte.

Die Aufgaben der Eltern und des Lehrerkollegiums.

Vor kurzem haben an unseren Schulen die Wahlen für die Elternbeiräte stattgefunden und in den meisten Orten werden auch bereits die ersten Sitzungen stattgefunden haben, in denen die gewählten Elternbeiratsmitglieder sich ihre Vorarbeiten geben haben. Die äußeren Vorbedingungen für den Beginn ihrer Arbeit sind also gegeben. Es wird nun ihre Aufgabe und die des Lehrerkollegiums sein, auch die inneren Voraussetzungen zu schaffen, die eine Zusammenarbeit beider Teile gewährleisten, denn nur daraus kann der Schule und der Jugend, der doch beide Teile dienen wollen, Vorteil und Förderung erwachsen.

Da erscheint es notwendig, kurz auf die Aufgaben und Zuständigkeiten hinzuweisen, die der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung den Elternbeiräten in seinem grundlegenden Erlaß vom 5. Oktober 1919 gegeben hat. Es heißt darin u. a.: „Der Elternbeirat soll der Förderung und Vertiefung der Beziehungen zwischen Schule und Haus dienen und den Eltern wie der Schule die Arbeit miteinander und den Einfluß aufeinander gewährleisten. Die Tätigkeit des Elternbeirates ist beratender Natur. Sie erstreckt sich auf Wünsche und Anregungen des Elternkreises, die sich auf den Schulbetrieb, die Schulzeit und die körperliche, geistige und sittliche Ausbildung der Kinder beziehen, und die über den Einzelfall hinaus von allgemeiner Bedeutung sind.“

Der Lehrerschaft der Schule, die in der Regel an den Sitzungen des Elternbeirats teilnimmt, macht es der Minister zur Pflicht, an der gesunden Entwicklung der Elternbeiräte tätigen Anteil zu nehmen, und auch den Schulaufsichtsbehörden wird aufgetragen, sich der Elternbeiräte besonders anzunehmen.

Wenn sich die beiden beteiligten Gruppen diese Hinweise vor Augen halten und nach ihnen handeln, dann muß es möglich sein, in gemeinsamer Arbeit Bausteine für die notwendige Höherentwicklung unseres Schulwesens beizutragen und zu einem Bau zusammenzufügen, und sei es nur zu einem Schutzwall gegen die auf die Schule eindringenden feindlichen und zerstörenden Kräfte.

In keiner Zeit war eine solche Schutz- und Aufbauarbeit nötiger als in der Gegenwart. Die auf allen Gebieten menschlichen Zusammenlebens sich auswirkende wirtschaftliche Notlage ist auch an der Schule und ihren Einrichtungen nicht spurlos vorübergegangen. Die Sparmaßnahmen der Länder und Gemeinden haben dem Volksbildungswesen und den Erziehungskräften auf dem Gebiet der Schule tiefe Wunden geschlagen. Da die Arbeit der bisherigen Elternbeiräte auch nicht ausgereicht hat, die schulförderlichen Bestrebungen aufzuhalten, muß die Arbeit der neugewählten Frauen und Männer darauf gerichtet sein, die schädlichen Auswirkungen der Sparmaßnahmen auf ein möglichst geringes Maß zu beschränken. Arbeit gibt es also in Hülle und Fülle. Da wird es notwendig sein, der Schule helfend beizuspringen bei der Beschaffung und Erhaltung von Lehr- und Lernmitteln, da werden Wege zu suchen sein, um den schlimmsten Notständen bei der Ernährung notleidender Kinder zu begegnen. Weiter ergibt sich ein Betätigungsfeld für den Elternbeirat bezüglich Erhaltung und Ausbau von Schulgärten, der Ermöglichung von Schulwanderungen, der Veranstaltung von Schulfesten, um nur einige Andeutungen zu machen.

Der Elternbeirat wird aber seine Arbeit nur dann wirklich erfolgreich und nutzbringend gestalten können, wenn sie gestützt und getragen wird von dem Interesse, der Mitarbeit und dem Vertrauen der Gesamtelternschaft. Diese Anteilnahme zu wecken und wachzuhalten, wird eine seiner vornehmsten Aufgaben sein müssen. Diese Ziele soll nach den Satzungen die Veranstaltung von Gesamt-Elternversammlungen dienen, um wichtige Fragen durch Vorträge und Aussprachen klarzustellen. Die Versammlungen sind in Verbindung mit dem Lehrkörper der Schule einzuberufen. Wenn sie in rechter Weise veranstaltet und durchgeführt werden, können sie ein äußerst wirksames Mittel werden, schulpflegerisch in gutem Sinne tätig zu sein, jeden Volksgenossen fest mit der Arbeit unserer Schulen ver wachsen zu lassen, die Überzeugung von dem Wert einer guten Schule in die breitesten Schichten zu tragen und in ihnen ein starkes Verantwortungsbewußtsein für die Erhaltung und Weiterentwicklung der Bildungseinrichtungen unseres Volkes wachzurufen. Die Hauptfrage aber ist, daß die Elternbeiräte in ihrer Arbeit nur sich leiten lassen von den großen Ideen der Pädagogik und Kulturentwicklung, die unser Schulwesen groß gemacht haben, daß sich sich fernhalten von kleinlichen, eigennützigen Interessen einzelner Elternkreise, daß sie ein Herz voll Liebe und Verstand für unsere deutsche Schule und die deutsche Jugend mitbringen und in enger Gemeinschaftsarbeit mit den Lehrern weiter nichts wollen als getreue Hüter und Sachwalter des größten Kulturgutes des deutschen Volkes, der deutschen Schule.

Sperre des Schiffs- und Floßverkehrs auf dem Main.

Vom 20. August bis 2. September.

Frankfurt a. M., 7. Juli. Die Schiffs- und Flößereireisenden und alle übrigen Beteiligten werden hiermit in Kenntnis gesetzt, daß im Zusammenhang mit der Fertigstellung der neuen Staustufe Griesheim vor deren Inbetriebnahme das alte Wehr Höchst beseitigt werden muß. Zu diesem Zweck wird der Stau in der Haltung Höchst am Samstag, 20. August 1932, mit Schleusenfluß abgefahren und zum Schleusenbeginn am Freitag, 2. September 1932, wieder hergestellt sein. Somit wird während dieser Zeit der gesamte Schiffs- und Floßverkehr durch die Haltung Höchst gesperrt. Da während der Sperrzeit auch bei den anderen oberhalb Höchst gelegenen Schleusen zum Zwecke von Instandhaltungsarbeiten der Stau mit Ausnahme in der Haltung Frankfurt a. M. abgefahren wird, erstreckt sich die Sperre auf die gesamte Maintrasse von Höchst aufwärts bis Alsfeld. Schiffe, die für Alsfeld bestimmt sind und die Schleufe Höchst bis zum Eintritt der Sperre durchfahren haben, können bei Anmeldung noch am Sonntag, 21. August, bis 21 Uhr in der Strecke Frankfurt-Alsfeld abgefahren werden. In diesem Tage wird in dieser Strecke erforderlichenfalls geschleust wie an Werttagen.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Mutige Jägerjagd.

Ein Toter, ein Schwerverletzter.

— Lampertheim, 7. Juli. Am Dienstagmittag entstand am Jägerwäldchen in der Gemarkung Lampertheim unter Landesherrn eine schwere Stichelei. Messer und starke Holzknüppel spielten eine Rolle. Der 60jährige Scherenschleifer Philipp Kimmel wurde dabei so schwer verletzt, daß er kurze Zeit nach seiner Einlieferung ins Städtische Krankenhaus Worms seinen Verletzungen erlag. Ein weiterer Beteiligter mußte wegen schwerer Messerstiche ebenfalls ins Krankenhaus gebracht werden. Sechs Beteiligte wurden festgenommen und zum Teil dem Amtsgericht zugeführt.

Der „Winkler Graue Stein“ Naturschutzgebiet.

!! Winkel i. Rhg., 7. Juli. In der Gemeindevorstellung wurde die Aufnahme eines Darlehens in Höhe von 14.000 M. zur Durchführung der Arbeiten im Interesse der Gemarkungsumlegung bei der Bodenkreditanstalt in Berlin beschlossen, nachdem durch erneute Verhandlungen mit dieser Stelle bessere Bedingungen über den Ausleihungssatz und den Zinssatz erreicht worden waren. Des weiteren wurde das Gebiet um den „Winkler Grauen Stein“ als Naturschutzgebiet erklärt.

Beim Spiel tödlich verunglückt.

Mit der Ripplore in die Tiefe gestürzt.

!! Lorch a. Rh., 7. Juli. Der acht Jahre alte Sohn des Fuhrmanns Philipp Thomas von hier spielte mit anderen



Die deutschen Studenten gedenken der Toten von Langemard.

Magnus Wehner, der Verfasser des Kriegstromans „Sieben vor Verdun“ ist mit der Abfassung eines Gedächtnispruches beauftragt worden, der am 10. Juli bei den Langemard-Feiern an allen deutschen Universitäten zur Verlesung kommen wird.

Knaben auf der Baustelle der neuen Volksschule. Die Knaben standen auf einer Kipplore, die sich in Bewegung setzte und das etwas abfallende Gelände hinunterrollte. Während es den Kameraden gelang, noch rechtzeitig abzuspringen, stürzte der Schüler Thomas mit dem Wagen in ein mehrere Meter tiefes Loch. Als man den Knaben unter dem Wagen hervorholte, war der Tod bereits eingetreten.

Grube Holzappel wird wieder in Betrieb gesetzt.

Auswirkung der staatlichen Hilfsmassnahmen.

— Diez, 7. Juli. Durch die staatlichen Hilfsmassnahmen für die Blei- und Zinkbergwerke ist es gelungen, die Gruben in Bad Ems in Betrieb zu erhalten. Die schon länger stillliegende Grube Holzappel (Eigentümer die AG. für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg und in Westfalen) soll dadurch jetzt auch wieder in Betrieb gesetzt werden. Bisher wurden nur noch die Wasserhaltungsarbeiten in der Grube ausgeführt. Durch die außerordentlich gesunkenen Weltmarktpreise für Blei und Zink war der Abbau unrentabel geworden. Um nicht die ganze deutsche Blei- und Zinkindustrie untergehen zu lassen, ist bekanntlich in neuerer Zeit der Staat mit Subventionen eingegriffen.

Holländer fördern die Ausgrabungen in Dillenburg.

— Dillenburg, 6. Juli. In Holland hat sich nunmehr ein Komitee gebildet, das an der Finanzierung der weiteren Ausgrabungen in den alten Dillener Schloßgewölben mitwirken will.

— Mainz, 7. Juli. Bei der Einzelberatung des Haushaltsplans der Stadt Mainz für das Jahr 1932 wurde in der heutigen Stadtratssitzung ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, wonach der Stadtrat die hessische Staatsregierung ersucht, bei der Reichsregierung dringend dahin zu wirken, daß die letzte Notverordnung, durch die die Renten- und Wohlfahrtsempfänger in härtester Weise betroffen wurden, aufgehoben werde. Für den Antrag stimmten neben den Antragstellern die SPD. und die Staatspartei, dagegen die Kommunisten. Die Stadtverwaltung und die übrigen Parteien enthielten sich der Stimme.

— Hanau, 7. Juli. Im Anschluß an eine nationalsozialistische Versammlung in Bergen kam es gestern gegen 23 Uhr, als die aus Fachsenheim heimkehrenden Nationalsozialisten auf Teilnehmer einer SPD-Rundgebung in Entheim trafen, zu einer Schlägerei. Dabei wurden mehrere Schüsse abgegeben, durch die zwei SPD-Anhänger verletzt wurden. Als das Überfallkommando eintraf, war der größte Teil der Nationalsozialisten bereits im Walde verschwunden. Die noch Anwesenden wurden auf Waffen untersucht, jedoch wurde nichts gefunden.

— Baha (Rhön), 5. Juli. Ein 24jähriger Erwerbsloser bestieg einen Eisenmast der 2000-Volt-Leitung Salzungen-Baha und berührte einen Draht mit den Händen. Eine Stichflamme schoß auf, dann fiel der verbrannte und leblose Körper des jungen Menschen zu Boden. Es handelt sich offenbar um Freitod.

Für Ihr Kind Marmeladen

mit **Frutapekt** Sie sparen Zucker

Fragen Sie Ihren Dragisten

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Politik und Handel: H. Kellisch; für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den literarischen Schatzteil: J. D. H. Kellisch; für die Anzeigen und Reklamen: J. D. H. Kellisch, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.



Die Mutter ist glücklich

wenn das gepflegte und gesunde Aussehen ihres Kindes bewundert wird. Bis zum 10. Jahre deshalb nur

NIVEA KINDERSEIFE

Nach ärztlicher Vorschrift für die zarte Haut besonders hergestellt, dringt ihr seidenweicher Schaum schonend in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde und kräftige Hautatmung.

Preis: 34 Pf.

NK 546

Da gibt es gar keinen Zweifel:

Weder „Luxus-Cremes“, noch „Wunder-Cremes“, noch „Nachahmungen“ können

NIVEA-CREME

ersetzen. Denn es gibt auf der ganzen Welt keine andere Hautcreme, die das hautpflegende Euzerit enthält, und darauf beruht

ihre überraschende Wirkung. — Also: Nur Nivea-Creme kaufen, nichts anderes!

Mache darauf aufmerksam, daß bei mir nur frische Qualitätswaren, alles im hiesigen Schlachthof geschlachtete Waren zum Verkauf gelangen!

Das beste Fleisch z. Koch. u. Brat. Pfd. 48 S.
Schweinefleisch zum Braten
sowie Schnitzelstücke . . . Pfd. 75 S.
Bauchlappen ohne Beilage . . Pfd. 68 S.
Roastbeef im Ausschnitt . . Pfd. 70 S.

Ochsenfleisch, jung u. zart Pfd. 70 S.
Kalbfleisch-Hachsen . . . Pfd. 44 S.
Brust, Kotelett, Nierenbraten Pfd. 60 S.
Keule und Bug Pfd. 75 S.
sowie Lenden im Ausschnitt billigst.

Das bieten wir! Fleischwurst, täglich frisch . . . ¼ Pfd. 18 S.
Rauchfleisch, mild u. zart ¼ Pfd. 25 S.
Der feinste Aufschnitt . ¼ Pfd. 25 S.
FrISCHE Leber- und Blutwurst ¼ Pfd. 10 S.

Schweineroulade . . . ¼ Pfd. 28 S.
Grauer Preßkopf . . . ¼ Pfd. 15 S.
Gekochten und rohen
Schinken ¼ Pfd. 35 S.

Metzgerei des Westens • Julius Stein • Ecke Roon- und Westendstraße

Schrubber

5reihig

9

1-Pfd.-Riegel Kernsaife 19 S.

10 Rasierklingen 19 S.

Shampoo . . . 8 S.

Nur gute Mako-Dauer- oder halbstoffe Herron-Kragen 35 S.

Terpentin-Schuhcreme Patentverschluß 5 versch. Farben 9 S.

Bügel- oder Wanderkulte . 85 S.

3 Paar gute lange Schnürhänder 10 S.

Graue Herren-socken Paar nur 25 S.

4 Schachteln Reißstifte . 10 S.

3 Paar Herren-Socken farbig 1 Paar 35 S.

3 Meter Gummiband . . 8 S.

Moderne Haus- od. Berufs-mäntel . 1.95

Herren-Hemden farbig mit 1 Kragen, früher bis 7.50

jetzt 1.95

PICKERT

Mauritiusstraße 12

Die 8 Punkte von „Hartwachs Arco“

Wer es kennt bleibt ihm treu!

- Es ist eine gar. reine Terpentinölware.
- Es kann bereits 10 Min. n. d. Auftragen pol. werden.
- Es gibt einen glasharten lackartigen Hochglanz.
- Es erzeugt infolge seiner besonderen Zusammensetzung keine Glätte mehr.
- Es ist ungemein sparsam, 1 kg genügt für 40 qm.
- Es verhindert das Eindringen von Fußspuren, Staub und Schmutz.
- Es wird in weiß, rotbraun und grün hergestellt.
- Es findet Anwendung bei:

Parkett, Linoleum, gestrich. u. Naturholzböden, Tanzflächen, bei allen mattierten, pol. u. lackierten Möbeln, Automobilen, Schuhen aller Art • Preise: ½, Dose 2.20, ¾ Dose 1.20 • Alleiniger Hersteller: 523

Farben-Rörig

6 Marktstraße 6 • Ferner zu haben bei: Drog. Sebert, Marktstr. u. Drog. Machenheimer, Ditzheimer Str.

Eine Wohltat - diese Strümpfe alle Schmerzen sind weg - und Beine habe ich jetzt, die man sehen lassen kann!



Fachmännische Beratung bei

P. A. Stoss Nachf.

Taunusstraße 2

768

Optiker Müller, Langgasse 45

einfache u. feinste Optik
Schutzbrillen
Jagd- und Reisegläser
Lieferant aller Krankenkassen

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Willy Fendt

Bauingenieur

Gretel Fendt

geb. Kopp

Wiesbaden, 9. Juli 1932
Scheffelstraße 6, 1.

Der elegante Mantel

Original-Tricolore

in weiß und hell-sand
wasserdicht

Mk. 58.-

wieder eingetroffen

Alleinverkauf für Wiesbaden:

J. Hertz

Damenmoden
Langgasse 20

K 20

TRAUER

-Drucksachen: Trauermeldungen in Brief- und Kartenform, Gedenkblätter, Dankeskarten usw.
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Statt Karten.

Danksagung.

Da es uns nicht möglich ist, jedem einzelnen für die herzliche Anteilnahme bei dem Heimgang unserer teuren Mutter

Frau Margarete Dorn, Wwe.

zu danken, so sagen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank. Besonders danken wir der Germania-Brauerei-Gesellschaft für den ehrenvollen Nachruf, für die schönen Kranz- und Blumenspenden und das zahlreiche Geleite zur letzten Ruhestätte.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen:
Margarete Dorn
Karl Dorn
Elisab. Meisterling, verw. Dorn
und Kind Margot.

Wiesbaden, 8. Juli 1932.
Majner Str. 116

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter danken

Emma Schneider
Dr. Adolf Schneider.

Wiesbaden-Sonnenberg, Burgstraße 11.
Goddellau, Philippshospital.

Für die uns von allen Seiten in so reichem Maße erwiesene Teilnahme und die vielen Blumenspenden bei dem Heimgang unserer geliebten Mutter sagen wir innigen Dank.

Geschwister Scheurer.

Wiesbaden, den 8. Juli 1932.
Bleichstraße 35, 1.



Für Reise und Sport

Ihre Moneten verlangen niedrige Preise — und die — nur die — finden Sie bei Schwenck.

Damenstrümpfe
beste Kunstseide . 2.75, 1.95, 1.20

Ärmellose Pullunder
aus Wolle . . . 3.75, 2.95, 1.95

Blusenweste
in allen Pastellfarben . . . 3.50

Herren-Socken
Flor und Baumwolle gemustert
1.65, 1.25, -.95, -.75

Sport-Strümpfe
mit Gummiband, meliert und
gemustert . . 3.15, 2.35, 1.30 -.90

Sommer-Unterwäsche für Herren
Netzjacke . . -.85 Kniehose . . 1.25
Sporthemdhose 2.20

Badeanzüge für Damen
und Herren, reine Wolle . ab 2.45

Reisedecken
geschmackvolle Muster . ab 11.90

Mühlgasse 11/13 am Schloßplatz

L. Schwenck

Straußwirtschaft

von Karl Frz. Engelmann, Hallgarten
Bekanntes Weingut im Rheingau.

Im Ausschank: 1930er Rieslingweine
(aus den besten Lagen von Hallgarten).

Billige Ferienfreuden!

Rucksäcke für Kinder jetzt von Mk. 0.50 an
Mappen Mk. 0.50 an
Koffer, Taschen Mk. 0.50 an

Nur — 8 Nerostraße 8 —

Gesellschaft Menuett Wiesbaden

Gegr. 1908.

Am 7. Juli verschied nach schwerem Leiden
unser Freund und Ehrenmitglied

Herr Robert Hennig.

Während seiner 23jähr. Mitgliedschaft hat er an dem Aufbau der Gesellschaft regen Anteil genommen und wird kein Andenken in der Gesellschaft unvergessen bleiben.

Die Beerdigung findet am Samstag, 9. Juli, nachm. 3¼ Uhr auf dem Südfriedhof statt.
Teilnahme der Mitglieder ist Ehrenpflicht.
Der Vorstand.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während des langen Krankenlagers sowie bei dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen unseren innigsten Dank.

Im Namen der
trauernden Hinterbliebenen:

Frau Justus Schellhase Wwe.
nebst Kindern.

Ein französisches Unterseeboot gesunken.

Die Rettungsarbeiten an der Unfallstelle.

63 Personen vermisst.

Eine schwere Unterseeboot-Katastrophe ereignete sich am Donnerstag auf der Höhe von Cherbourg. Das französische Unterseeboot „Prométhée“ ist gesunken. Es liegt in einer Tiefe von 75 Metern. Das Unterseeboot befand sich auf einer Suchfahrt. Es sank plötzlich in der Nähe des Kap Levi. Die Ursache der Katastrophe ist noch nicht bekannt. Zahlreiche Rettungsboote sind an der Unfallstelle eingetroffen. Infolge starker Strömungen gestalten sich die Rettungsarbeiten sehr schwierig.

In dem Unterseeboot sind nach einer um Mitternacht vom Marineministerium ausgegebenen Mitteilung 63 Personen eingeschlossen, nämlich 41 Mann Besatzung und 22 Ingenieure, Techniker und Wertsangestellte, darunter sechs Mann der Firma Schneider-Creusot. Sieben Überlebende der Besatzung wurden von einem Fischerfahrzeug, das kurze Zeit nach der Katastrophe die Unfallstelle passierte, gerettet und nach Cherbourg gebracht, wo sie in das Marine-Lazarett eingeliefert wurden. Unter den Geretteten befindet sich der Kommandant des U-Bootes. Die Rettung dieser sieben Personen ist dadurch zu erklären, daß sich das Boot in dem Augenblick, als es sank, über Wasser befand. Die auf dem Boot befindlichen Mitglieder der Besatzung wurden ins Wasser geschleudert. Es gelang ihnen, sich an Bojen anzuklammern, bis das in der Nähe befindliche Fischerfahrzeug, durch ihre Hilferufe aufmerksam gemacht, herbeieilte und sie aufnahm.

Der gerettete Kommandant des U-Bootes erklärte, die Katastrophe sei ihm völlig unverständlich. Er habe plötzlich ein Geräusch vernommen, als ob ein Mann über Bord gefallen sei. Gleichzeitig habe er gespürt, wie das Boot unter seinen Füßen wegglitt. In wenigen Sekunden sei das Boot bei völlig ruhiger See untergegangen. Er könne nur annehmen, daß die Besatzung ein falsches Manöver ausgeführt habe.

Das Marineministerium gab am Freitag um 10.30 Uhr bekannt, daß es den mit der Nachforschung nach dem ge-

sunkenen Unterseeboot betrauten Spezialschiffen gelungen ist, das Unterseeboot 7 Meilen nördlich des Cap Levi aufzufinden. Das Schiff liege in 75 Meter Tiefe. Der Marineminister Lenglès hat nach London an den italienischen Kapitän Caglia telephoniert und ihn gebeten, die beiden bei der Hebung des Goldschates der „Capri“ verwendeten Spezialschiffe „Artiglio“ und „Rostro“, die mit besonders modernen Tauch- und Hebewerkzeugen ausgerüstet sind, zur Rettung der Besatzung zur Verfügung zu stellen. Kapitän Caglia hat die beiden im Hafen von Brest und Le Havre liegenden Schiffe sofort zur Unfallstelle beordert. Ferner hat der Marineminister aus dem Hafen von Toulon Tiefseetaucher an die Unfallstelle angefordert. Die Rettungsschiffe aus dem Hafen von Cherbourg befinden sich bereits an der Unfallstelle. Der Marineminister erklärte einem Vertreter des „Paris Midi“, das gesunkene U-Boot sei eines der größten und schwersten der französischen Kriegsmarine gewesen. Zur Hebung dieser großen Boote gebe es aber noch keine ausreichend starken Hebewerkzeuge. Trotzdem werde alles getan, was in der Menschenkraft stehe, um die Rettung der Besatzung, falls sie noch am Leben sei, zu bewerkstelligen. Die Rettungsmöglichkeiten werden im allgemeinen pessimistisch beurteilt. Nach einer unbestätigten Meldung des „Paris Midi“ soll man an der Unfallstelle die Telefonboje des Bootes entdeckt haben.

Das Unterseeboot „Prométhée“ hatte eine Raumbelastung von 1550 Tonnen über Wasser und 2000 Tonnen unter Wasser; es war 90 Meter lang, neun Meter breit und hatte fünf Meter Tiefgang. Als Antrieb hatte es zwei Diesel-Sulzer-Motoren von je 500 PS und zwei Dynamos von 2000 PS. Seine Geschwindigkeit betrug über Wasser 18, unter Wasser 8 Knoten. Die Besatzung bestand aus zwölf Torpedorohren, Kaliber 550, zwei Geschützen und einem Maschinengewehr. Die vorschriftsmäßige Besatzung des U-Bootes umfaßt 65 Mann. Das U-Boot war so gebaut, daß es Kreuzfahrten bis zu 30 Tagen Länge durchführen konnte.

zwar in einem Maße, wie das bisher noch nicht vorgekommen war, beschloß man, ihnen auf ganz besondere Weise zuleibe zu gehen. Zunächst einmal wurden die Schwärme in jeder Beziehung beobachtet. Und dabei stellte sich heraus, daß sie viel größere Ausmaße annehmen, als man bisher vermutet hatte. So begleitete ein Flieger einen der Schwärme in gehörigem Abstande und er stellte fest, daß dieser Schwarm sich über eine Länge von mehr als 350 Kilometer erstreckte. Gegen diese Riesennetze von Insekten waren alle bisherigen Mittel von vornherein zur Ausichtslosigkeit verurteilt. Man nahm also den Kampf mit Flugzeugen auf. Aber nicht etwa, daß die Maschinen in die Schwärme hinein dirigiert wurden, das wäre verfehlt gewesen, denn sie wären einfach nicht durchgekommen. Die Apparate mußten vielmehr ständig über den Feldern, in denen die Heuschrecken eingefallen waren, kreuzen und durch ihren Lärm die Tiere verschrecken. Das gelang zwar, es ist aber ein sehr teures Mittel, und es bleibt die Frage, ob sich die Farmer, den es so wie so nicht zum Besten geht, seiner werden bedienen können.

von Gronau über seine Flugpläne. Ein Vertreter des W.B. hatte, wie aus Westland gemeldet wird, Gelegenheit, mit von Gronau über seine neuen Flugpläne zu sprechen. Der Flieger betonte, er beabsichtige mit seinem Dornier-Wal zunächst nur eine Wiederholung des Amerikafluges über Grönland-Labrador. Der Flug gelte der weiteren Erforschung dieses Weges. Über die etwaige Fortsetzung des Fluges werde erst in Amerika entschieden. Der Entschluß hänge selbstverständlich vom Zustande des Flugbootes und einer Reihe anderer Faktoren ab. Er werde seinen Amerikaflug frühestens Ende des Monats antreten.

Die amerikanischen Weltflieger bei Minsk verunglückt.

Das Flugzeug beschädigt.

Nach einer Meldung des Associated Press aus Moskau sind die Flieger Griffin und Mattern etwa 80 Kilometer von Minsk entfernt mit ihrem Flugzeug verunglückt. Das Flugzeug ist beschädigt, die Flieger scheinen die Herrschaft über den Apparat verloren zu haben, der der Steuerung nicht mehr gehorcht.



Die Ozeanflieger aus USA. werden von ihrem großen deutschen Kollegen begrüßt.

Nach der Landung der amerikanischen Flieger auf dem Flugplatz in Berlin-Tempelhof. Zwischen Griffin (links) und Mattern der deutsche Ozeanbezwinger Hauptmann Rühl, der sich zur Begrüßung eingefunden hatte.

Münzverbrechern auf der Spur. Aus Dortmund wird berichtet: In Barop und Kirchhörde waren in der letzten Zeit falsche Zweimarkstücke aufgetaucht. In Hombruch wurden drei Männer unter dem dringenden Verdacht des Münzverbrechens vorläufig festgenommen. Am selben Tage wurde in einem Kornfeld eine Attentatsgejagd, in der sich einige falsche Zwei- und Fünfmarsstücke, sowie Falschmünzwerkzeug befanden. Die Falschstücke waren zum Teil gut gelungen.

Ungeklärter tödlicher Unfall eines Berliner Polizeioberleutnants. In seinem Dienstzimmer in der Inspektion Wilmsdorf wurde der Polizeioberleutnant Maas mit einem schweren Kopfschlag aufgefunden. Maas ist am Nachmittag seiner schweren Verletzung im Krankenhaus erlegen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die Untersuchung des Falles hat bisher noch keine Gewissheit darüber ergeben, wie sich das Unglück ereignet hat.

Schon wieder ein Schulbrand in Berlin. In den letzten drei Tagen haben die geheimnisvollen Schulbrände, die Berlin seit etwa einer Woche heimsuchen, aufgehört. Am Donnerstag jedoch hat dieses mysteriöse Brandstiftungswerk wiederum begonnen. Gegen 1 Uhr mittags brach in einer Gemeindeschule im Nordosten ein Brand aus, der wiederum in einem Klassenschrant angelegt worden war. Er konnte erstickt werden, ohne daß größerer Schaden entstanden wäre.

Heuschreckenbekämpfung durch Flugzeuge.

Ein Heuschreckenschwarm von 350 Kilometer Länge.

Noch niemals sind die Heuschrecken zu einer derartigen Landplage im früheren Deutsch-Ostafrika geworden, wie in diesem Jahre. In unermesslich großen Schwärmen durchziehen sie das Land, um plötzlich in irgendeine Pflanzung einzufallen und dort restlos alles zu vernichten, was unter mühseliger Arbeit von Menschenhand geerntet worden ist. Auf die mannigfaltigste Art und Weise hat man in allen Ländern versucht, sich gegen dieses Landübel zu wehren. Noch nirgends ist das zur vollen Zufriedenheit gelungen. Das Niblingen hat die verschiedensten Gründe und liegt nicht zuletzt in der egoistischen Einstellung einzelner Farmer und Besitzer in den gefährdeten Gegenden. So z. B. in Südamerika. Dort kam ein Regierungserlaß heraus, wonach die Grundbesitzer ihre Felder mit Blechplatten zu umgeben hätten. An diesen Blechplattenzäunen trocknen dann die jungen Heuschrecken entlang, wurden auf diese Weise in einen Graben geleitet und dort verbrannt, nachdem der Graben mit Petroleum besprengt worden war. Aber einige der Besitzer, besonders die, die vorzugsweise Viehwirtschaft betreiben und deswegen unter der Plage der Heuschrecken nicht so sehr zu leiden hatten, bestachen die Kontrollbeamten und die Kampagne blieb erfolglos.

In Deutsch-Ostafrika nun ist man zu anderen Maßnahmen übergegangen. Zuerst versuchte man es mit Gaswadern, die über die Kulturen und Plantagen abgelaufen wurden. Aber nur zu bald stellte sich heraus, daß die Farmer davon nichts wissen wollten. Denn nicht nur, daß die in Betracht kommende Ernte vernichtet wurde, auch der Boden wurde so vergiftet, daß eine ertragreiche Ernte auf Jahre hinaus unmöglich wurde. Als in diesem Jahr wieder die Heuschrecken millardenweise über die Gegend hereinbrachen, und

TÖTE die kriechenden Söldner des Unheils mit FLIT

Es gibt heute mehr gefährliche Insekten als jemals zuvor im Zeitalter des Menschen: Typhus, Scharlach, der tödliche Kinderdurchfall sind Plagen, die sie uns bringen. Die einzige Sicherung dagegen ist, diese Todfeinde der Menschheit zu vernichten.

FLIT — überall bekannt — ist das beste Mittel, um Fliegen, Mücken, Schnaken und alle lästigen Insekten schnell und sicher zu töten. Achten Sie auf den Flit-Soldaten auf der gelben Kanne mit dem schwarzen Band.

Nur in der plombierten Kanne ist FLIT erhältlich.



Im Freien verwende man FLIT-CREME zur Abwehr der Insekten. Große Tube nur RM 1.00

Über 1500 Abende in Deutschland, Oesterreich, Holland, Dänemark und Schweden!

Ekkehard - Spiele

Leitung: Oberltn. Roßbach
Volkskunstabend am Sonntag, 10. Juli, abends 8 1/2 Uhr

im Paulinenschlößchen.

Altdeutsche Volkslieder, Kammermusik, Volkstänze. Sprech- u. Bewegungsschort: „Der Morgen“
Preise der Plätze: Num. 1.50 Mk., Unnum. 1 Mk., Schüler und Jugendbewegung 50 Pf., Erwerbslose und Kleinrentner an der Abendkasse Ermäßigung.

Vorverk: Schottenfels & Co., Theaterkolonnade.

Dörrfleisch wird zur Delikatesse

wenn Sie ein richtig und sorgfältig vorgerichtetes Fleisch kaufen.

Dörrfleisch muß im Kochen stark aufgehen
Dörrfleisch muß zart und mild sein
Dörrfleisch muß ein köstliches Aroma haben
Dörrfleisch von Carl Harth ist so

Dörrfleisch o. Rippen Pfund 1.00 RM



„Rhlstraße 11 An der Ringkirche Kleiststraße 2

Täglich frisch geschossen:

	Pfund
Rehrücken	1.30
Rehkeulen	1.30
Rehbug	0.80

Alle Arten Geflügel in prima Qualität empfiehlt zu den billigsten Preisen

Joh. Geyer De Laspéstraße 6 Gegr. 1849, Tel. 27047.

Biebrich: Pegel	2.45 m	gegen	2.57 m	gestern
Maing:	1.76	"	1.88	"
Gaub:	3.13	"	3.30	"
Wöln:	3.00	"	3.03	"

FOTO

Entwickeln
und Kopieren
6x9 je 10
Fachmann, u. schnellste Erledig.

Standard 6 KARTEN
Rollfilm 6x9 nur 90
von 250 an

4 Pässe
von 1 Mk. an
gut retuschiert

SAMSON

Kirchgasse 44
gegenüber
M. Schneider

Geldverlehn

Kapitalien-Angebote

Beamten-Kredite
ohne Vorlofen.
Ferd. Wirth,
Grabenstraße 2, 2.

Kapitalien-Gefuche

Geb. Kaufmann,
mit 600 RM. bar als
tätiger Teilhaber bei
23% % Beteiligung, hoher
Gewinn garant., 10% nach
auswärts gel. Off. u.
R. 713 an Tagbl.-Verl.

Moderne Villa

in bestem Zustande, auch für zwei Familien einzu-
richten, umständehalber sofort preiswert zu verkaufen.
einkl. Hauszinssteuerabföhrung 30 000 RM. Näheres
durch Ferd. Wirth, Grabenstraße 2, 2

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Gutgeh. Kolonialw. u.
Gemülegut. in gut Lage,
ausbaufähig, trantheitst.
für 300 RM. zu verk. Off.
u. R. 713 an Tagbl.-Verl.

75 Jährer 2 Jahre alter
Kanal.
Piter 3 Mt., gegen Kasse
zu verkaufen. Off. unter
R. 713 an Tagbl.-Verl.

Nutria-Zuchtpaar
zu verk. Adlerstraße 11.
Gutgeh. Schrot-Ausg.
mittl. Figur, billig zu vk.
Rath. Friedr. Ring 88, 4.

Gelegenheit!

Fast neuer Smoking
beste Ausführung, große
schlanke Figur, preiswert
zu verk., desgl. neuer
heller Salto-Anzug.
H. Rath, Viebrich,
Rathausstraße 69.

Künfler-Geige

vt. Adr. i. Tagbl.-Verl. Ab
Tab. Schreibm. (Adler 7)
preisw. zu verk. Rauen-
thaler Straße 17, Part. r.

2 Singer-Nähmaschinen
zu vk. Friedriehstr. 29, 1.
Decker-Nähmaschine,
fast neu, 65 RM. zu verk.
Grabenstraße 32, 2.

1 Sauer 60 Mt.,
Pflast-Nähmaschine, 110 RM.,
1 Fahrrad 18 Mt.,
Rielandstr. 25, bei Ott.
Staublauger
(Elektro-Lux), komplett,
wenig geb., bill. zu verk.
Gr. Burgstraße 4, 4.

Auto-Reifen
5 St. 760x120, 5 St.
760x100, gut erhalten, zu
verk. Stoll, W. Viebrich,
Frankfurter Straße 12,
R. 60275.

4/16 Opelmotor
Anlasser, Lichtm., Ge-
triebe, Zündpule, Ver-
teiler 190 RM. sowie and.
Teile, gute Batterie des
abgebauten Wagens bill.
Marktstr. 2, Tel. 25213.

4/16 Opel
Limousine, gebraucht, bill.
abzugeben.
Groß, Herderstr. 13,
Ruxemburger Hof.

4-Siger „Wag“
120 Mt., zu verk. Wiesb.,
Viebrich, Rathausstr. 90,
Werkstatt.

Imperia, 600 cem,
gut erb., bill. zu verk. ob.
gegen leichere zu tauschen
Gebenstraße 7, Werkst.

Dreirad-Kranenwagen
DKM, 2-Siger, gut erb.,
bill. zu verk. Kranen-
straße 25, Stb. 2 Hs.

2-Sportwagen
m., mit Klemmen, sehr
b. zu verkaufen. Koff.,
Weichstraße 40, Wb. 2.

Doppelleiter, 10 Stuf., ein
Trepp., 5 Stuf., runder
Goldstich, Gartentür, Tür-
beschläge u. Türschloß,
neues Blättchen mit R.
zu vk. Ansb. 8-2 Uhr
im Garten Marktstraße 55.

ANZEIGEN

im Wiesbadener Tagblatt
haben immer Erfolg!

Immobilien

Immobilien-Kaufgefuche

Stadt-Villa
mit Garten, nicht über
18 000 RM., zu taufen gel.
(Selbstkäufer.) Off. unter
R. 709 an Tagbl.-Verlag.

El. beig. Kinderw. vrm.
Dobh. Str. 18, Bb. 3 L.
Migung! Zementofen II
3tr. 1.65 Mt. frei Keller
gegen bar. Offerten unt.
R. 711 an Tagbl.-Verlag.

Dändler-Verkäufe

Kein
**Räumungs-
Ausverkauf**
mehr
aber weiterer Verkauf von
Restbeständen zu be-
deutend gesenkten
Preisen in meinem
Geschäft am

Schillerplatz 2
Reichhalt. Ausstellungen
in polierten und Eichen-
Schlafzimmern,
Speisezimmern,
Herrenzimmern,
sowie lasierten und
lackierten Küchen.

Rosenkranz
Schillerplatz 2.

Wegen

Räumung

meiner

Riesen-Läger

verkaufe ich:

Schlafzimmer

Küchen

Speisezimmer

Kapok-Matratzen

Klein-Möbel

Deckbetten u. Kissen

zu jedem

annehmbaren Preis

Volle Garantie

Freie Lieferung.

Freie Aufbewahrung.

Fachmann. Bedienung.

Möbel-Koch

Wiesbaden

Wellritzstr. 6

nächst

der Schwalbacher Str.

Einige gebrauchte

Motorräder

leichte u. schwere Masch.

billig u. zu günstigt.

Bedingungen zu verk.

Jakob Gottfried,

Grabenstraße 26.

Küch.-Speisesimmer,
neu, äußerst preiswert zu
verk., Zahnstraße 10, 1.

Radio

Einige 2., 3- und
5-Röhr.-Rezeptoren,
nur kurze Zeit in Ge-
brauch gewesen, billig
zu verkaufen.

Jakob Gottfried
Grabenstraße 26.

2 Reise-Schreib. - maschinen
(Erika u. Olympia) bill.
R. Grafe, Vuisenstr. 15, 1

Kaufgefuche

Brillanten

Gold, Silber, Platin.
Zahngelbte, Photo-App.,
Prismengläser, Feldstech.,
verkauft man am besten

L. Schiffer
Kirchgasse 50, 2

gegenüb. Rth. Blumenthal
Tel. 24394. Heil. Untern.

**Klavier
oder Flügel**
zu taufen gel. Off. unter
R. 711 an Tagbl.-Verlag.

Möbel
u. ganze Einricht., Nach-
lässe usw. kauft bei Bar-
zahlung

Otto Kannenberg,
Schwalbacher Straße 73,
gleich über Michaelsberg.
Tel. 23129.

Mehrere Einrichtungen u.
Einzelmöbel, Teppiche,
Läufer u. sonst. Pension-
inventar. Herd, Bade-
wanne, Hotelkammer und
dergl. gesucht. Offerten
unter R. 699 Tagbl.-Verl.

Aus herrschaftl. Hause
autent. bequemes Sofa
zu taufen gel. Off. unter
R. 705 an Tagbl.-Verlag.

Gartenbank

mit Lehne
und Gartentisch,
niederig, klappbar, zu
taufen gel. Off. mit
Nachgaben u. Preis u.
R. 713 an Tagbl.-Verl.

Gutgeh. Nähmaschine zu
taufen gel. Off. mit Preis
u. R. 713 an Tagbl.-Verl.

Auto-Reifen
27x3.85, mit Nallu, zu
taufen gel. Stoll,
W. Viebrich, Frankfurter
Straße 12, Ruf 60275.

Klein-Auto
gef. Ausführl. Preisoff.
Elmer, Goethestr. 18, 1.

Gutgeh. Fahrrad
(Kannmash. od. Halbr.)
gegen bar zu taufen gel.
Offerten mit Preis- und
Markenangebe sind erb.
u. R. 713 an Tagbl.-Verl.

Badewanne, eisl. a. Ofen
zu taufen gel. Off. unter
R. 711 an Tagbl.-Verlag.

Verpachtungen

**Mein
Restaurant**

altbekannt, sofort gütig
zu vermieten.
Zu sprechen von 8-9
am Samstag morgen.

Emanuel,
Goebenstraße 16, 1.

Restaurant, für Mehrges-
teigert, Borort Wiesb.,
bill. lot. zu verpacht. (Aus-
kunft nur geg. Nachweis
n. Kapital.) Off. u. R. 711
an den Tagbl.-Verlag.

Verloren * Gefunden

Der ehrliche Finder des
Verlorenen n. Schlüss.,
auf der Bank hinter dem
Arch., wird gebet., das-
selbe a. 3 Mt. Rinderlohn
Weberg. 52, 2. Et. L. abh.

Schwarabr. Kater
(Möhren), Hals weiß,
leht schlanke, gepfl., scheu,
entlaufen.

Wiederbringer gute Bel.
Gustav-Adolf-Str. 1, B. 1.

Geführl. Empfehlungen

„KOSMOS“
gegr. 1908

nur
Nikolasstraße 10

Telephon 24180.

Reparaturen
an Schreibmaschinen bill.
R. Grafe, Vuisenstr. 15.
Telephon 23325.

Alle Reparaturen an
Kolläden werden zu den
billigsten Preisen ausgef.
Schott, Goebenstr. 13.
Telephon 24491.

Empfehle mich im Tapez.
Rolle 50 St., Dedon 5 Mt.
Pinolesumlegen billigt.
Gei. Angeb. unter R. 711
an den Tagbl.-Verlag.

Malers, Lärcher- und
Anstreicher-Arbeiten
Deden, Jim. u. Küchen-
weihen. Deden u. 6 Mt.
Küchen von 15 Mt. an.
Möbell., Tap. R. 50 St.
i. bill. u. nur erst. Arb.
führt a. Hellmundstr. 14, 1

Licht. perl. Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer
dem Hause. Adresse im
Tagbl.-Verlag. Hl

Damenhüte
werden nach den neuesten
Formen geändert, v. 1.50
RM. an. Taunusstr. 23, 2.

**Schönheits- und
Körperkultur**
nach engl. amerik. Methode
Anni B. Wallach
dipl. Kosmetikerin
Webergasse 3, neben Hotel
Nassauer Hof, Tel. 24723.

Heil- u. Körper-Massage
Monika Baich,
arab. geprüft.
Marktplatz 3, 2. rechts.

Händeleien
Methode Frau Hektor Schmitz.
Goldhändler, Friedriehstraße 10, 1 rechts. Ab 5 1/2 Uhr.

Kirchliche Anzeigen

Evangelische Kirche.
Samstag, den 9. Juli 1932.

Bergrkirche. Abends 8.30 Uhr Wochenendgottes-
dienst Vtr. Dr. Bömel.

Ringkirche. Abends 8.30 Uhr Wochenendgottes-
dienst Vtr. Dahn.

Sonntag, den 10. Juli 1932.

Marktkirche. Vorm. 10 Uhr Vtr. Herrich (heil.
Abendmahl). Nachm. 5 Uhr Landeskirchenrat Lie.
Peter. Nachm. 3.15 Uhr im Gemeindehaus, Dok-
heimer Straße 4. Schwerhörigengottesdienst Vtr.
Herrich (unter Benutzung des Hörhörs-Apparates).

— Dienstag, d. 12. Juli, nachm. 5 Uhr im Gemein-
dehaus, Dohheimer Straße 4. Bibelbesprechung Vtr.
Rumpf. — Donnerstag, den 14. Juli, abends 8.30 Uhr.
Rainer Straße 116. Bibelstunde über die Berg-
predigt Vtr. Herrich.

Bergrkirche. Vorm. 10 Uhr Vtr. Anthes.
Ringkirche. Vormittags 10 Uhr Landeskirchenrat
Defan Philipp.

Lutherkirche. Vorm. 10 Uhr Vtr. Lang (bl. Abend-
mahl). — Dienstag, den 12. Juli, abends 8.30 Uhr.
Konfirmandenlauf II: Bericht vom Basler Missions-
fest Vtr. Lang.

Kreuzkirche. (Gemeindehaus am Ellasser Platz).
Vorm. 10 Uhr Vtr. Mulot (heil. Abendmahl). Nachm.
11.30 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr Wald-
gottesdienst an den Hugelgräbern Vtr. Mulot (Mit-
wirkung v. Kreuzkirchenchor). — Dienstag, 12. Juli,
abends 8.30 Uhr Bibelstunde.

Paulinenkirche. Vorm. 10 Uhr Vtr. Jung. Vorm.
11.30 Uhr Kindergottesdienst.

Bereinshaus, Blatter Straße 2. Vorm. 11.30 Uhr
Kindergottesdienst. Abends 8.30 Uhr Bibelstunde.

Landeskirchliche Gemeinschaftsstunden:
Bibelbesprechungen finden statt:

Dienstag, den 12. Juli 1932, abends 8.30 Uhr im
Gemeindehaus, Steingasse 9.

Mittwoch, den 13. Juli, abends 8.30 Uhr im „Blauen
Aren“ Sedanplatz 5.

Donnerstag, den 14. Juli 1932, abends 8.30 Uhr im
kleinen Saal der Lutherkirche.

Wiesbaden-Viebrich.
Hauptkirche. Vorm. 7 Uhr Frühgottesdienst Vtr.
Kühler. Vorm. 10 Uhr Hilfsprediger Wilhelm.

Oranienkirche. Vorm. 10 Uhr Vtr. Albert.

Paulstrasse. Vorm. 10 Uhr Vtr. Dien.
Bibelstunde abends 8.15 Uhr im Diakonissenheim
Vtr. Kühler.

Dienstag, nachm. 4 Uhr Frauenbibelstunde im
Katharinentift.

Dienstag, abends 8 Uhr Evng. Frauenhilfe im
Diakonissenheim.

Wiesbaden-Dohheim.
Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst. Vormittags
11 Uhr Kindergottesdienst.

Wiesbaden-Rambach.
Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Vtr. Binder. Vorm.
11 Uhr Kindergottesdienst.

Körperpflege

für Damen.

Claire Road

Taunusstraße 31, 1.

Massage

Reuß, Masseuse
Webergasse 11, 2

Verchiedenes

Erntenz
geboten, durch Mitarbeit
an konkurrenz. Bedarfs-
artikel, der alles über-
trumpft u. jed. Tag Geld
bringt. Interess. mit 150
bis 200 RM. wollen sich
melden u. R. 713 T.-Bl.

Sportleute.
welche sich an einer reell.
Wettverbindung unmittel-
bar m. einem französischen
Trainer beteiligen woll.,
werden um Adresse ang.
gebeten unter R. 712 an
den Tagbl.-Verlag.

Abzahlungs-Käufer!
Bei Zahlungsunfähigkeit
Abreise anfordern.
Patentkäufer - Cayah.
Abz. u. R. 693 Tagbl.-Verl.

Auto
zu vermieten u. an Selbst-
fahrer zu verleihen.
Kneiper, Halengarten.

Selbstfahrer
sucht Auto tageweise zu
mieten. Preisang. unter
R. 711 an Tagbl.-Verlag.

Suche **Piano** aus
gutes **Privat**
Off. u. L. 711 Tagbl.-Verl.

Alter Adel
adoptiert, seriöse, ver-
mögende Persönlichkeit.
Ep. Erbvertrags. Auch
Kind außer Verlast. —
Erziehungsbeitrag erbet.
Hugo von Hagen,
Berlin-Schöneberg,
Ebersstraße 35.

Zukunftsbewertung.
Schott, Bertramstraße 14,
Part. r. Nur Damen.

Empfehle

Pa. Qualitätsschweinebraten . . . Pfd. 65-70
Kalbskeule . Pfd. 70
Nierenbraten . Pfd. 60
Koteletts . Pfd. 60
Ragout . Pfd. 50
Gemästetes Koch- und Bratenfleisch . Pfd. 50-56
Ochsenfleisch auch Roastbeef . Pfd. 60-66
Hammelfleisch . Pfd. 60-80
Pa. frische Fleischwurst und -würstchen . Pfd. 60

Metzgerei Hirsch

Schwalbacher Straße 61
Telephon 20561

Grünbbnfizme!

Auflauf maffill, Hunsan Tin!

Farben sind billig wie noch nie!
Streichfertige Oelfarben in allen Tönen, Kilo 78
Emaillack (weiß) für innen und außen
in 2 1/2 u. 5-Kilo-Packung, Kilo 1.43
Emaillack (weiß) für innen und außen
in 1- u. 5-Kilo-Packung, Kilo 1.60

Souvenaufuß Effenfaimme
Mauritiusstr. 4. Telephon 24689.

Selbstbinder

45 75 95

in schwerer reiner Seide . . .

14 Webergasse 14

„Taunus“

Ist der ideale Anzug
für Sport und Straße.

„Taunus“ ist aus reiner
Wolle hergestellt, in Kette und
Schuß gewirnt und knittert nicht.
Seine Tragfähigkeit ist erprobt,
die Musterung geschmackvoll,
Paßform und Verarbeitung werden
hohen Ansprüchen gerecht.

Wir garantieren für die Tragfähig-
keit dieses Anzuges auf 1 Jahr.



Sportanzug „Taunus“ 48.-

mit Knickerbocker . . .

2-Hosen-Anzug

„Taunus“, Sport-

sakko, Weste, lange Hose

und Knickerbocker . . . 68.-

Jeder Anzug mit Garantieschein.

Auf Wunsch wird an Stelle

der Knicker eine lange

Hose angefertigt.

Sportsakkos . . . 22.- bis 32.-

Flanellhosen . . . 7.75 „ 28.-

Pullover . . . 1.95 „ 7.50

Sporthemden . . . 3.25 „ 6.75

Polohemden . . . 2.25 „ 3.30

Loden-Mäntel . .

Die größten Boxkämpfe des Jahrhunderts.

Einige Kapitel von den Weltmeistern des Boxsports.

Von Curt Seibert.

(Nachdruck verboten.)

Die Anfänge der Schwergewichts-Weltmeisterschaft.

Als man in Deutschland noch gar nicht wußte, was Boxen ist, als man bei uns noch die Ringkämpfe besaß und höchstens einmal am Sonntag zu einem Fußballspiel ging, zu dem sich hinter einer dünnen Schnur vielleicht 250 Zuschauer eingefunden hatten, war der Boxsport in Amerika und England bereits eine große „Sache“, mit der sich viel Geld „machen“ ließ. In Deutschland gibt es wirkliche Berufsborkämpfe erst seit dem Jahre 1912, als Otto Hintz erster deutscher Schwergewichtsmeister wurde; aber in England wurde 1777 bereits geborrt, und die Amerikaner entwickelten diesen Sport, der einst mit bloßen Fäusten, später erst mit Handschuhen ausgetragen wurde, zu dem Hochstande, auf dem wir ihn kurz vor dem Kriege kennenlernten.

Ein Sportfest in Deutschland vor zwanzig Jahren zog nicht viele Zuschauer an, und wenn wir heute die Photos der damaligen Jahre sehen, dann müssen wir lachen über die biedereren Schulkinder in ihren blinkenden Helmen, die versuchten, den „Aufsturm“ der 200 Personen zuzubringen. Heute erleben auch wir, daß 40 000 oder noch mehr Menschen zu einem Fußballmatch von Bedeutung kommen. Die größte Zuschauermenge, die jemals zu einem Fußballkampf in Deutschland kam, waren die 66 000, die sich 1923 das Spiel Deutschland gegen Ungarn im Deutschen Stadion zu Berlin anjahen. Die größte Zuschauermasse aber, die jemals ein Boxkampf in Deutschland herbeilodete, fand sich in der Berliner Kaiserdamm-Arena ein, als Franz Diener gegen Paulino kochte.

Es waren 18 000, genau so viele, wie im Jahre 1896, als Bob Fitzsimmons seine erste Weltmeisterschaft gewann! Er war der beste Mittelgewichtler unter der Sonne, schlank, drahtig, besaß so etwas wie Technik und Auge. Mit diesen Eigenschaften, großen Mut und wunderbar arbeitenden Lunge ausgerüstet, mit der er zwanzig Runden glatt überstand, schlug er alle Cowboys und Pflasterarbeiter der Vereinigten Staaten, bis er schließlich Weltmeister aller Klassen wurde und damit der erste Weltmeister im Schwergewicht. Für diesen einen Kampf erhielt Bob Fitzsimmons genau so viel Geld, wie der Deutsche Reichskanzler damals im Jahre Gehalt bezog, nämlich 60 000 Mark, und die ganze Welt staunte und fand es durchaus unpassend, daß ein Mann, der nur „mit den Fäusten um sich schlagen konnte“, damit ein Vermögen verdienen durfte.

Inzwischen sind die Gagen der guten Boxer noch viel mehr gestiegen. Die Nachfrage nach erstklassigen Boxern ist immer stärker geworden, und was das Publikum sehen will, das muß man ihm bieten, denn dafür gibt es kein festes letztes Geld aus. Im Jahre 1896 verstanden die Boxer noch nicht so viel vom Boxen, wie heute einer, der zehn Boxkämpfe gesehen hat; sie mußten alle die Schläge, wie den Uppercut (Aufwärtshaken), den Schwinger, den langgewinkelten Haken, den Punch auf die Kinnrippe, hinter das Ohr, in die Herzgrube, auf Ragen und Leber sowie auf die kurze Rippe erst suchen und finden.

Damals gab es noch keine Schulen und keine Lehrer. Was die heutigen Boxer im Training lernen, fand und erfand, lehrte und lernte man damals im Kampf, wurde zehnmal niedergebrosen, ehe man selber für einen Sieg reif war.

Nach diesem Standpunkt müssen auch die damaligen Boxer gewertet werden. Es ist klar, daß Bob Fitzsimmons, um den sich langsam ein Heiligeschein gelegt hat, heute kaum noch europäische Extraklasse darstellen könnte (wenn er jung wäre, natürlich), denn die Technik ist weit fortgeschritten, und ein Weltmeister von heute muß mehr können als einer vom Jahre 1896. Aber trotzdem konnte sich Fitzsimmons, obwohl er nur 146 Pfund wog, also ein Mittelgewichtler war, sehr lange halten, denn er besaß Mut und ein ungeheures Temperament, hatte einen vernichtenden Schlag und konnte ihn deshalb immer anbringen, weil die Gegner rein technisch und taktisch zu wenig entwidelt waren, als daß sie die rechten Paraden gemerkt hätten.

Erst als Jim Corbett austrat, war dann die Zeit für Fitzsimmons vorüber. Er wurde besiegt und mußte abtreten. Freilich lieferte er dem jungen Gegner (er selber war längst über dreißig) einen verzweifeltsten Fight, bei dem mehr Blut floß, als in allen Kämpfen je zuvor. Heute noch leben Leute in Amerika, die es Corbett übel nehmen, daß er den Kampf durch einen Tied gewonnen habe; doch mit diesem Tied hat es seine seltsame Verwandtschaft.

Corbett, ein hübsch gebauter, großer Bursche, war eine echte Romanfigur, längst reif für einen Film, in dem sein Schicksal im Mittelpunkt stehen müßte. Einmal wurde ein stummer Film vorgeführt: „Jim Corbett ist tot“, der starken Beifall fand; doch war darin nur jene berühmte Episode mit dem „Tied“ und dem Kampf gegen Fitzsimmons in den Mittelpunkt gestellt, nicht aber das Leben dieses eigenartigen Boxers. Corbett, aus einfachen Verhältnissen stammend, war ein Frauenjäger und ein Frauenliebhaber und nahm seinen Beruf

nicht sehr ernst. Die Zahl seiner Liebesabenteuer ist groß, und immer wieder gab es Affären, so daß er sich schließlich einen „Beschützer“ zulegen mußte, der die Frauen von ihm fernhielt. Aus diesem Beschützer wurde dann ein Manager, und heute würde kein Boxer, der etwas werden will, ohne einen solchen auskommen.

Ungeheuer war seine Schlagkraft, und da er ein ausgewachsenes Schwergewicht war, konnte Bob Fitzsimmons nicht gegen ihn bestehen, wenn Corbett austrainiert antrat. Trotzdem hatte Corbett vor Fitzsimmons Respekt und ging ihm lange aus dem Wege, bis die beiden aufeinandertreffen mußten. Corbett lebte in den Tag hinein; er verbrachte gutes Geld, denn damals wurden bereits hübsche Gagen gezahlt, und an dem Tage, an dem Fitzsimmons seine erste Weltmeisterschaft bestritt, waren bereits 25 000 Personen in der Arena. Noch nicht dreißig Jahre alt, ist Corbett dann vergiftet worden, wahrscheinlich von einer eifersüchtigen Frau. Genau wurde die Sache niemals geklärt. Aber das ist das Merkwürdige an dem Leben dieses Mannes, daß er diese traurige Rolle, die er vielleicht voraussehen mochte, vorher einmal zu spielen versuchte — und das kam so:

Als der Kampf zwischen Corbett und Fitzsimmons vor der Tür stand, trainierte Bob wie ein Wilder und zerschlug allein vor But alle Trainingspartner, während sich Corbett nicht bereisfinden konnte, einem ordentlichen Training obzuliegen. Er war gerade wieder einmal in eine Liebeslei verstrickt. Am Tage des Kampfes stand es für ihn fest, daß er verlieren würde, und da dachte er (oder sein Manager) sich einen Tied aus. Abends, wenige Stunden vor dem entscheidenden Kampfe, als die Arena bereits ausverkauft und mit erwartungsvollen Menschen bis auf den letzten Platz angefüllt war, brachten die Zeitungen Extrablätter heraus:

Jim Corbett ist tot.

Das schlug wie eine Bombe ein. Man las mit roten Augen, daß Jim in seiner Wohnung vergiftet aufgefunden worden sei, die Täterin, eine eifersüchtige Frau, sei verhaftet und habe ein Geständnis abgelegt. Die Menschen in der Arena tobten; sie hatten die noch nicht trockenen Extrablätter in den heißen Händen und redeten aufeinander ein. Auf einmal ging ein Schrei durch die Menge, denn unten erschien, strahlend und fröhlich, den weißen Flauschmantel um die breiten Schultern gehängt, niemand anders als der totgesagte Jim! Bob Fitzsimmons zitterte, als er dem „Toten“ gegenüberstand, und dieses Zittern verließ ihn während des ganzen Kampfes nicht mehr.

(Fortsetzung folgt.)

Empfehle meine guten Qualitäten Fleischwaren sowie la Wurstwaren

Suppenfleisch	Pfd. 60 Pf.	Kalbfl. Ragout	Pfd. 60 Pf.	Feine Bratwurst	Pfd. 60 Pf.	Kalbsbraten	Pfd. 70 Pf.
Bratenfleisch	Pfd. 60 Pf.	„ Nierenbraten	Pfd. 60 Pf.	Frische Fleischwurst	Pfd. 60 Pf.	Ochsenfleisch	Pfd. 75 Pf.
Hackfleisch	Pfd. 60 Pf.	Gulasch ohne Beilage	Pfd. 60 Pf.	Blutmagen	Pfd. 60 Pf.	Schweinefleisch v. Schink.	Pfd. 75 Pf.

Metzgerei LUDWIG STRAUSS • II Moritzstraße II • Telefon 27816



Stenographenverein „Gabelsberger“
E. V., Wiesbaden. F763
(Verein für Einheitskurzschrift.)

Samstag, den 9. Juli 1932, 20½ Uhr findet unser

Sommernachtfest

mit Unterhaltung und Tanz im Wiesbadener Schützenhaus (Fasanerie), statt. Kapelle: The five Synkopers. Tanz Irel. Getränke nach Belieben. Eintritt im Vorverkauf bei Schnitzgen, Wellritzstraße 23, 0.75 Mk., an der Kasse 1.-Mk. Autobuspendelverkehr ab 20 Uhr Lahnstr.

Hotel-Rest. „Pfälzer Hof“
Grabenstraße 5.

Morgen Samstag:

Rheinischer Abend

wozu freundlichst einladet Familie H. Schaaf.

Zum Ausschank gelangt:

Rüdesheimer Kiesel Glas inkl. Steuer 0.35

Wachstum d. Preuß. Lehr-Forschungsanst. Geisenheim

Alshelmer Glas inkl. Steuer 0.27

Mettenholmer Mittelberg Glas inkl. Steuer 0.22

Einmal am Rhein

zum

Sommernachtfest

am Samstag, den 9. Juli

im illuminierten Gartenrestaurant

„Zur Rheinlust“ Schierstein

am Hafen.

Verl. Polizeistunde. Strömt herbei ihr Völkerscharen.

A. u. R. Wurm.

Auf zur Sauerländer-Kerb!

Großer Gasthaus „Zur Gemütlichkeit“

Rummel. Wiesbaden-Biebrich.

Es ladet ein Gg. Beck u. Frau.

Wirtschaft „Zum Pfälzer Jacob“

Dem verehrten Publikum sowie der Nachbarschaft, Freunden und Gönnern teile ich mit, daß ich meine Wirtschaft wieder selbst übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, meine werten Gäste in jeder Weise zufriedenzustellen. Es kommt zum Ausschank erstklassiges Aschaffenburger Exportbier Babazum, gut gepilgerte Weine, Apfelwein u. Liköre. Bürgerl. Küche.

Besitzer: **Jacob Reichert**
Riedstraße 26, an der Waldstraße.

Auf zur

Sauerländer Kerb

auf dem Festplatzgelände der
Straßenmühle in Wiesbaden-Dotzheim.

Samstag, den 9. Juli, abends 8 Uhr: Errichtung des Kerbebaumes

Anschließend: **Kommers mit Tanz**

Sonntag, den 10. Juli, ab nachm. 3 Uhr: **Großer Kerberummel**

Tanz im Freien auf guter Tanzfläche.

Montag, den 11. Juli, vormittags 10 Uhr: **Frühschoppen-Konzert**

nachmittags 5 Uhr: **Großes Volksfest**

und Kinderbelustigungen

Zu allen Veranstaltungen freier Eintritt.

Für Tanzlustige 3 Tänze 20 Pf.

Für la Speisen u. Getränke sorgt Hch. Klein, Inh.

der weit über die Grenze bekannten Straßenmühle.

Zu zahlreichem Besuch ladet herzlichst ein

Der Kerbe-Ausschuß der „Sauerländer“

F682

„Nur das Gute bricht sich Bahn“

Das zeigt der zunehmende Besuch in dem gemütlichen

Café Neu-Wien, Wilhelmstraße 20.

Prima Gebäck aus eigen. Konditorei. Stückchen Kuchen

schon v. 10.5 an. Torten 25—30 S. Gute vorzügl. Küche,

gepflegte Weine u. Biere erst. Firmen. Mittagessen 0.90,

1.10, großes 1.60 Mk. Glas Germania Pils 32 S. Tasse

guten Kaffees 32 S. Qualitäts-Wein. Für Unterhaltung

sorgt die Hausmusik. Neuer Besitzer **H. Enk,**

Konditor. Alle Bestellungen außer dem Hause werden

sorgfältigst und prompt erledigt. Telefon 28210.



Preisschießen

im Restaurant „Zum Herder“

Herderstraße 24

am Samstag, den 9. d. M. von abends 8—11 Uhr und

Sonntag, den 10. d. M. Fortsetzung von 10 Uhr

vormittags ab durchgehend bis abends 11 Uhr

Als dann Preisverteilung. F730

Wiesbadener Militär-Verein

Der Vorstand.

Auf zur

Sauerländer Kerb

beim großen Gustav

Restauration „Talheim“

Wiesbaden-Dotzheim, Biebricher Str. 70.

Mache hiermit bekannt, daß ich die Wirtschaft

meines Schwiegervaters übernommen habe.

Bitte um geneigten Zuspruch, da ich nur

11 Speisen u. Getränke billig u. gut verabreiche.

Achtungsvoll **Hermann Mehl.**

Café Berliner Hof

Das bevorzugte Familien-Café in schönster Lage Wiesbadens

hat alle Preise der heutigen Zeit angepaßt, unter anderem:

1 Tasse Bohnenkaffee mit Schlagsahne . . .32
Eis gemischt 41
Erdbeeren mit Schlagsahne 41
Torten u. Gebäck, aus eigener Konditorei, ab .15

⁶/₂₀ Schlegel (Gold) Bochum 32
⁶/₂₀ Schlegel (Pils) Bochum 36
⁶/₂₀ Kulmbacher Reichelbräu 36
Beachten Sie unsere preiswerte reichhaltige Imbisskarte

... heute nacht

und in den folgenden Nächten wird ganz Wiesbaden noch im Schlafe lachen, denn das „Gastspiel der Messfilm Berlin“ bringt, wie schon früher „3 Tage Mittelarrest“ und „Der wahre Jakob“ wieder ausgelassene Heiterkeit:

Hurra - ein Junge!

das ist ein Treffer, ein Bombenschlager

mit Ralph A. Roberts, Fritz Schulz, Georg Alexander, Lucie Englisch, Ida Wüst, Regie Georg Jacoby. Da bleibt kein Auge trocken! Hierzu ein Kriminal-Tonfilm, der einem den Atem nimmt: Wer ist

„Die Pranke?“

Regie führte ein Meister seines Fachs: Hans Steinhoff. — Mitwirkende: Charlotte Suso, Ritz Rasp und Eugen Klöpfer.

Fox tönende Wochenschau. 4, 6.15, 8.30 Uhr.

WALHALLA

KURHAUS

Samstag, 9. Juli, 20 Uhr:

Großes Feuerwerk

Eintrittspreis: 1.50 Mark; Dauerkarten- und Kurkarten-Inhaber: 1 Mark.

Sonntag, 10. Juli, 12 Uhr (im Abonnement):

Freiballon-Aufstieg

F638 Promenade-Konzert.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten: 0.75 Mark.

UFA-PALAST
WILHELMSTR. - MARKTPLATZ

Heute
Erstaufführung

Eine
Amerikanische Tragödie

nach dem gleichnamigen Roman von
Theodore Dreiser

Regie: **Josef von Sternberg**

Ein Paramount-Tonfilm mit
Sylvia Sidney
Phillips Holmes

Bis 5 Uhr nachmitt. Einheitspreis 70 S.

Wochentags: 4-6-8-890
Sonntags: 3-5-7-9

Die ganze Welt war entrüstet über das Urteil im Boxkampf

Schmeling - Sharkey

Der einzige authentische Original-Tonfilm dieses sensationellen Kampfes, der den untrüglichen Beweis dafür erbringt, wer der wahre Weltmeister ist!

New Yorks Bürgermeister, Jimmy Walker, sagte: „Für mich hat Schmeling gewonnen.“ — Der berühmte Box-Manager Arthur Hölzow: „Die krasseste Fehlentscheidung, die je bei einer Weltmeisterschaft gefällt wurde.“ Und nun

urteilen Sie selbst!

Der Film wird von der Presse allgemein als der beste bisher gezeigte Boxfilm bezeichnet. — **Sämtliche 15 Runden!**

Heute und folgende Abende, 10.30 Uhr:

Nachtvorstellungen!

WALHALLA

Heute im Spielplan der tönende Ufa-Film

Ivan Mosjugin, Lil Dagover in Der weiße Teufel

der Film der fabelhaften Ausstattung — der Film der spannenden Handlung — der Film der jagenden Sensationen — ein Film, der nicht in Vergessenheit geraten darf.

Der zweite Film des Programms:

Nicht lügen auf Rügen!

Das Aafa-Lustspiel mit Maria Solveg - Ralph Arthur Roberts - Paul Hörbiger.

Beginn der letzten Abendvorstellung 8.30 Uhr pünktlich.

Wo. bis 5 Uhr, So. bis 4 Uhr alle Plätze 60 S., Erwerbslose 30 S., Nach 5 resp. 4 Uhr 60, 80, 100 S., Erwerbslose 40 S.

FILM-PALAST

Staatstheater Wiesbaden.

Kleines Haus.

Samstag, den 9. Juli 1932.

Gastspiel des Braunschweiger Operetten-Theaters unter der künstler. Leitung Dir. Otto Spielmann's.

Zum ersten Male:

Das Weibchen vom Montmartre.

Operette in 3 Akten von Julius Brammer und Alfred Grünwald. — Musik von Emmerich Kálmán.

Spielleitung und Tänze: Eduard Rogati.

Musikalische Leitung: Erich Wittmann.

Raoul Delacroix, Maler Martin Hümmich
Henry Burger, Dichter Kurt Münch
Florimond Hervé, Musiker Leo Banas
Ninon Peggy Duensler

General Pipo de Frascatti, Garro Wilsenburg
Minister der schönen Künste Harry Wilsenburg
Violetta Capallini, eine kleine Straßenlangerin, genannt „Das Weibchen vom Montmartre“

Erica Mott
Parigi, ihr Vormund, ein alter Musikant

Baron Jacob Rothschild, Garro Bartels
François Bisquatchec, Gerichtsvollzieher Otto Bedert

Camille Blumé, Kunsthändler und Theaterhabitué Eduard Rogati
Der Direktor des Theaters „Bauderville“ in Paris Charlie Hoffmann

Armand, ein alter Bohemien Garro Bartels
Maurice, Theaterdiener Walter Groppe

Collette Walter Schmidt
Chouchette Bladi Riegra
Fleurlette Grete Bömer

Bébé, ein Laufmädchen aus dem Modemagazin Gilly Brandies
„Zu den zwei Affen“ Lotte Berger

Trapeau, der Insizient Adolf Große
Margot, Stubenmädchen bei Ninon A. Habermann

Ein Küchenjunge Irene Korolanyi

Die Handlung spielt in Paris, Mitte des vorigen Jahrhunderts. Zwischen dem 1. und 2. sowie zwischen dem 2. und 3. Akt je ein Zeitraum von einigen Monaten.

1. Akt: Die Manjarte eines alten Hauses am Montmartre. 2. Akt: Der Hofraum desselben Hauses.
3. Akt: Das sogenannte Künstlerloft des Theaters „Bauderville“ in Paris.

Pause nach dem 1. und 2. Akt.

Anfang 20 Uhr. Ende gegen 23 Uhr.

Rochbrunnen-Konzerte.

Samstag, den 9. Juli 1932.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen Kurorchester. Leitung: Konzertmeister Rudolf Schöne.

1. Ouvertüre „Die Verfahr ums Glück“ von A. Suppé.
2. Nordische Klänge, Mazurka von L. Ganne.

3. Potpourri aus der Operette „Der Obersteiger“ von C. Zeller.

4. Im Sternenglanz, Walzer von E. Waldteufel.

5. Fantasia aus der Oper „Jas und Zimmermann“ von A. Lortzing.

6. Der Meisterfahrer von S. Mannfred.

Kurhaus-Konzerte.

Samstag, den 9. Juli 1932.

16 Uhr:

Abonnements-Konzert.

Leitung: Herbert Albert.

1. Ouvertüre zur Oper „Zampa“ von Berold.

2. Ballettmusik aus der Oper „Jas und Zimmermann“ von Lortzing.

3. Serenade toccoco von E. Meyer-Helmund.

4. Fantasia aus der Oper „Tiefenland“ von b. Albert.

5. Ouvertüre zur Oper „Fra Diavolo“ von Auber.

6. Die Fürstin Ester, Walzer von Bille.

7. Potpourri aus der Operette „Die geschiedene Frau“ von Leo Fall.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 M.

20 Uhr (bei geeigneter Witterung):

Großes Feuerwerk

Konzert

des städtischen Kurorchesters.

Leitung: Herbert Albert.

1. Ouvertüre zur Oper „Die verkaufte Braut“ von Smetana.

2. L'Arlesienne-Suite Nr. 1 von G. Bizet.
a) Prélude, b) Menuetto, c) Adagio, d) Carillon

3. Polonaise, As-dur von F. Chopin.

4. Tonbilder aus der Oper „Der Rosenkavalier“ von Rich. Strauss.
a) Aufzug des Rosenkavaliers, b) Ochs-Walzer, c) Arie des Tenors, d) Frühstückslied, e) Terzett

5. Ouvertüre zur Oper „Die Italienerin in Algier“ von Rossini.

6. Wein, Weib und Gesang, Walzer von Strauss.

7. Musikalische Redereien von Hermann Borch.
8. Die Ehrenwache, Marsch von Lehnardt.
Eintrittspreis: 1.50 M., Dauerkarteninhaber: 1 M.
(Bei ungeeigneter Witterung: 20 Uhr: Abonnements-Konzert im großen Saal.)

UFA-PALAST

¹/₂11 Sonntag früh ¹/₂11

Anlässlich der deutschen Luftfahrtwettbewerb 1932

Große Film-Sonder-vorführung

Kleine Preise
Jugendliche zahlen die Hälfte

— Ende gegen 12 Uhr —

